

**Preis für Post-Ofen**  
 kommt Zustellung oben  
 für die Provinz  
 mit Postversendung:  
 Semestral . . . . . fl. 12.—  
 Halbjährlich . . . . . fl. 6.—  
 Vierteljährlich . . . . . fl. 3.—  
 Monatlich . . . . . fl. 1.—

Redaktion,  
 Administration u. Expedition  
**Göttergasse**  
**Nr. 9.**

# Constitutionnelles

# Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Verträge werden angenommen in der Administration des Constitutionnelles „Pester Journal“

Inserationen:  
 Die 6-fach gespaltene Zeile für 1-mal 11 kr., für 3-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte  
 werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 47.      Einzeln: Nummern zu haben à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.      Donnerstag 5. September. 1872.

**Mit 1. September**  
 begann ein neues Abonnement auf das  
**„Constitutionelle Pester Journal“.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Feuilletons: „Die Karmenter in Pesti“ gratis nachgeliefert.

Winnen wenigen Tagen beginnt in der Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes ein neuer und spannender Roman unter dem Titel:

**„Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“**

Man abonniert:  
**Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung monatlich 1 fl., vierteljährlich 3 fl.** in der

**Administration**  
**Göttergasse Nr. 9.**

**Vom Throne.**

Pest, 4. September.  
 Eine Fülle großer Verheißungen erging heute vom Throne herab an die Abgeordneten und Magnaten des Landes. Verheißungen — oder sagen wir vielmehr ernste Mahnungen, die Leben, der Herz hat für das Vaterland und der berufen ist, fördern den Antheil an den Geschicken der Nation zu nehmen, mächtig aufrütteln müssen zur Arbeit, zur fruchtbringenden That. Die rhetorisch schmucklose, schlichte Aufzählung aller jener Reformen, die dem Lande dringend Noth thun, muß auf jeden denkenden Politiker einen nachhaltigeren Eindruck machen, als die schönst gedrechselte Phrase und der höchste Schwung des Ausdrucks.

Wer da wissen will, wie Riesiges noch zu schaffen ist, um Ungarn in die Reihe der modernen Staaten gleichberechtigt einführen zu können und wie gering die bisherigen Leistungen sind im Verhältnisse zu den unabwieslichen Forderungen — der lasse alle Verheißungen der Thronrede an sich vorüberziehen und er wird zur Einsicht gelangen, daß das Reorganisationswerk kaum über die ersten Anfänge hinaus gediehen ist. Von der Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und Kroatien, und von der Umgestaltung und Ergänzung des Parlamentes angefangen, bis herab zur Austragung einzelner administrativer Fragen finden wir in allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens Unfertiges, Veraltetes, Lückenhaftes, Reformbedürftiges.

Das Parlament leidet an einem unzeitgemäßen Oberhause; die Magnatenfamilie steht im Widerspruch mit dem auf demokratischer Basis ruhenden Abgeordnetenhaus. Das Unterhaus ist auf Grund eines Wahlgesezes gebildet, welches den berechtigten Forderungen nicht entspricht. In Siebenbürgen ist die Organisation des Königsbodens zu vollziehen; das Municipalgesetz muß durch ein Gesetz über die Organisation der Hauptstadt ergänzt werden. Die Gerichtsorganisation, bereits vollzogen, kann ihre Segnungen nicht entfalten, weil wir keine Gesetzbücher haben. Die Administration ist eine unpünktliche und mangelhafte. Die Regelung des Unterrichtswesens erheischt Gesetze für die Mittelschulen und Universitäten. Die Bankfrage ist nicht gelöst. Wir entbehren noch immer der Handelsgesetze, das Berg- und Forstwesen fordert dringend eine gesetzliche Regelung. Auf dem Gebiete des Kommunikationswesens sind kolossale Anstrengungen nöthig, um den internationalen Verkehr herzustellen. Die Steuerreform erleidet keinen längeren Aufschub, soll nicht der Wohlstand des Landes unter der ungleich vertheilten Last zusammenbrechen. Das Verhältniß zu Kroatien ist nicht endgiltig festgestellt; die Zivilisirung der Militärgrenze erheischt große Opfer und weise Verfügungen der Legislative.

Alle diese brennenden Fragen erschöpfen nicht die Summe der Agenden, die ihrer Lösung harren, und für alle diese wichtigen Angelegenheiten stellt die Thronrede Vorlagen der Regierung in Aussicht. W-kräftig, fast entmutigend könnte der Gedanke wirken, daß wir nach sechs Jahren unseres selbstständigen konstitutionellen Lebens kaum die Anfänge des großen Umgestaltungswerkes bewältigt haben. Geradezu erdrückend ist das Material, welches die Gesetzgebung zu verarbeiten hat und ein Jahrzehnt reicht kaum aus, um alle die neuen Schöpfungen ins Leben zu rufen. Und doch sind diese keine „Luzusartikel“, die man entbehren kann, sondern dringende Postulate unserer nationalen und staatlichen Existenz. An jeder einzelnen der vielen Angelegenheiten, die in der Thronrede aufgezählt werden, knüpft sich ein Lebensinteresse der Nation.

Und angesichts einer solchen Lage sollte man nichts Vernünftigeres anzufangen wissen, als die Zeit im nutzlosen Parteihader zu vergeuden, sollte die Opposition nichts Besseres thun können, als der Regierung das Leben sauer zu machen und die Thatkraft der Majorität zu lähmen? An die Arbeit, an die fruchtbringende Arbeit, wer patriotisch fühlt und denkt! Genug des Gezänkels, genug der Phrasendrescherei. Wir gehen einer Aera ungetrübten äußern Friedens entgegen; benützen wir die glückliche Zeit zum Wohle des Landes. Wir wollen nicht untersuchen, ob die staatsrechtlichen Prinzipien der Linken nützlich oder schädlich sind — aber klar ist es, daß bei Vernachlässigung der inneren Reformen auch das verloren gehen muß, was bisher an staatlicher Selbstständigkeit errungen worden.

**August Tréfort, Kultusminister.**

Pest, 4. September.  
 Das Ministerium Lónyay hat seine erste Auf-frischung erhalten. August Tréfort ist der erste Minister, der unter der Gegenzeichnung des Grafen Lónyay ernannt worden ist. Das Portefeuille des Kultusministeriums war zunächst Anton Csengerly zugeordnet. Graf Lónyay und Franz Deák ließen es nicht an Anstrengungen fehlen, den trefflichen Mann für das Kabinett zu gewinnen; aber er glaubte, daß seine persönlichen Verhältnisse es ihm nicht gestatteten, ein Portefeuille anzunehmen. Sind wir recht berichtet, so hat derselbe Grund bisher auch Tréfort abgehalten, in ein Ministerium einzutreten, wie es ihm schon mehrere Male angeboten war. Freuen wir uns, daß bei ihm wenigstens der Grund weggefallen ist, der ihn bisher zum großen Theile bestimmt hat, sich dem Dienste der Verwaltung zu entziehen. Cótó's Portefeuille ist endlich wieder einem verwandten Geiste anvertraut. Der größte Feind Ungarns ist die moderne Barbarei der alten Komitats-wirtschaft und August Tréfort ist vielleicht der best gehabte Feind der modernen Barbaren von Ungarn.

Noch aus einem andern Grunde ist die Ernennung Tréfort's zum Kultusminister von hoch erfreulicher Bedeutung. Die Deákpartei ist geschlossen in den Reichstag wieder eingetreten. Aber daß Änderungen im Ministerium vorgenommen werden würden, daß sie vorgenommen werden mußten, das war Jedermann klar. Bei allen Verdiensten, welche sich Graf Andrassy um Ungarn erworben hat, müssen wir doch sagen, daß er in der Wahl seiner Kollegen nicht immer glücklich gewesen ist. Einzelne Portefeuilles mußten ihre Träger wechseln, sollte das Ministerium lebensfähig bleiben. Alle Welt war gespannt darauf, welcher neue Name ihr zuerst geboten werden würde. Dunkle Gerüchte sprachen von Baron Paul Sennyey. Die persönliche Ehrenhaftigkeit, das bedeutende Verwaltungstalent des ehemaligen Tavernitus ist allgemein anerkannt; aber seine Ernennung hätte mehr als bloß eine augenblickliche Schwankung zur Rechten bedeutet; Baron Sennyey wäre der Johannes gewesen, dem sehr bald ein vollständig ultramontanes Ministerium gefolgt wäre. Die Deákpartei

selbst hätte es übernommen, ein ultramontanes Ministerium möglich zu machen, indem sie sein voraussichtliches zukünftiges Haupt als einen möglichen Minister hinstellte. Wir sind nicht blind gegen die Schwächen der gegenwärtigen Verwaltung, und ihre rücksichtslose Bekämpfung erscheint uns als dringende Pflicht, — aber bei dem Fluß, in welchem die Gesetzgebung dormalen begriffen ist, kann es kein größeres Unglück für das Land geben, als ein ultramontanes Ministerium.

Pest, 4. Sep'tember.

Nachdem Stephan Wittó durch seinen Abgang vom Justizministerium seine Schuldigkeit gethan, kann uns nichts mehr hinderlich sein auch die Vorzüge des Gegangenen anzuerkennen. Ein heutiger Artikel der „Reform“ plaidirt warm für den guten Willen und die Emsigkeit Wittó's, der sich besonders um die Verbesserung des ungarischen Gefängnißwesens Verdienste erworben habe. Ferner weiß die „Reform“ mehrere Gesetzentwürfe zu bezeichnen, welche Wittó bereits durch alle Stadien der Vorbereitung geführt habe. Darunter befänden sich ein Kriminalkodex, ein Gesetzentwurf über die innere Einrichtung der Gefängnisse und die Freiheitsstrafen, die Kriminalprozessordnung, über die Friedensrichter u. — Diesem nachträglichen Lobe unseres früheren Justizministers wollen wir uns um so eher anschließen, mit je besserer Vorbereitung nun sein Nachfolger vor das Parlament treten kann. Ist die Erbschaft richtig, wird Herr Pauler keine Ausflüchte mehr vor dem Parlamente anzuwenden brauchen.

**Feierliche Eröffnung des Reichstags.**

Pest, 4. September.  
 Als wäre die Ofner Festung zu neuem, stolzen politischen Leben erwacht, als zögen die glorreichen Tage des Mathias Corvinus wieder ein, so wimmelte und wirbelte und glänzte es heute in der Königsburg, so rasfelte und lärnte es rings um den Burgplatz. Stolz flatterten die Fahnen an den Zinnen des Schlosses, zur rechten und linken Seite eine nationale Tricolore, in der Mitte eine schwarzgelbe Fahne mit dem kaiserlichen Aar.

Die öffentlichen Gebäude der Schwesterstädte hatten Fahnen ausgesteckt, die Kettenbrücke war ebenfalls herausgezogen und schon um 10 Uhr Vormittags wallfahrte eine große Schaar Neugieriger in die Festung, um sich in der Nähe der Burg ein Plätzchen aufzusuchen, von welchem aus man wenigstens einen Theil der Herrlichkeiten zu sehen bekommen konnte, die bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages entfalteter werden. Die Dampffesselrampe hatte einen glänzenden Tag, sie konnte dem ungemein zahlreichen, fahrlustigen Publikum nicht rasch genug gehen.

Oben auf dem Burgplatz hatten einige Kompagnien des Infanterieregiments Erzherzog Joseph Stellung genommen, und bildeten Spalier. Bald kamen die Equipagen an, es waren zumeist Lohnwagen, in welchen sich die prachtvollen Galafostüme der Unter- und Oberhausmitglieder gar seltsam ausnahmen. Nur einige Karoly's und Zichy's langten in Galawagen an, außerdem der hohe Klerus und namentlich der Fürstprimas, welcher mit dem Erzherzog Joseph zugleich ankam. Letzterer fuhr in einem einfachen Hofwagen, er trug die Uniform eines Honvédgenerals. Viele Deputirte und einige Mitglieder des Oberhauses erschienen ebenfalls in Uniform.

Die Feierlichkeit wurde Punkt elf Uhr mit einem „Veni sancte“ in der Schloßkapelle, wohin sich zumeist die Mitglieder des Oberhauses und der hohe Klerus begaben, die Abgeordneten erwarteten im Thronsaal die Ankunft Sr. Majestät. Dort hatte auf der mittleren Tribüne Erzherzog Joseph Platz genommen, auf der Tribüne rechts befanden sich die Flügeladjutanten des Königs, welche heute keinen Dienst hatten, auf der Tri-

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügnungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Constitutionellen Pester Journal.“

*Konody et Schreyer*

... links war das diplomatische Korps. Die für das Publikum reservierten 20 Sitze waren durchwegs von Damen besetzt.

Als die kirchlichen Zeremonien zu Ende waren begab sich Se. Majestät in der durch das veröffentlichte Programm bekannten Begleitung in den Thronsaal, bestieg unter den begeisterten Ehrenrufen den Thron, bedeckte sich und verlas mit lauter Stimme, und an eifrigsten Stellen von lebhaften Clans unterbrochen, die folgende

### Thronrede.

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete! Liebe Getreue!

Der geschichtlich denkwürdige Reichstag von 1865 bis 1868 hat, nach Lösung der staatsrechtlichen Fragen, welche Jahrhundertlang in der Schwebelose gewesen, das konstitutionelle Leben des Landes auf sichere Grundlagen gestellt und der Nation die Mittel zur Entwicklung ihres geistigen und materiellen Wohlstandes gegeben.

In Folge dessen konnten wir bereits den letzten verflochtenen Reichstag zu dem großen Werke der inneren Reform auffordern.

In jenen heilsamen Gesetzen, welche unserer Sanction unterbreitet wurden, sind jedoch nur einzelne Grundlagen jener großen Reformen niedergelegt, welche die Verfassung eines langen Zeitraumes nachholen soll.

Es ist die Aufgabe des gegenwärtigen Reichstages, auf Grund der verfassungsmäßigen Institutionen die Regelung der gesamten Organisation des Staates in einer den Interessen der Nation und den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Weise fortzusetzen; zugleich aber auch durch gesetzliche Verfügungen und zweckmäßige Investitionen die Fortentwicklung der geistigen und materiellen Interessen der Nation nach jeder Richtung hin zu fördern.

Zur Lösung dieser großen Aufgabe bedarf es neben Ihrer Weisheit, einer kontinuierlichen, konsequenten und ausdauernden Thätigkeit, sowie das Abgeordnetenhaus unter Wahrung der Berathungsfreiheit stets regelmäßig und unbehindert seinem Berufe obliegen könne.

Unsere Regierung wird es für ihre Pflicht erachten, bezüglich mehrerer hochwichtiger Gegenstände zu geeigneter Zeit ihre Vorlagen einzubringen.

Wir haben es bereits bei Eröffnung des jüngst verflochtenen Reichstages hervorgehoben, wie wichtig es uns erscheint, daß in Folge der Umgestaltung der ständischen Verfassung auch die Organisation des Oberhauses zeitgemäß modifiziert werde, unter Beibehaltung jener Vortheile, welche das aus der Geschichte der Nation hervorgegangene und mit den höchsten Interessen derselben engverbundene Oberhaus für die Sicherung eines vor Ueberstürzung gewährten Fortschrittes bietet.

Die Wahlbewegung hat neuerdings erwiesen, wie unumgänglich notwendig die Verbesserung der Mängel und Ausfüllung der Lücken in den 1848er Wahlgesetzen sei, damit die Wahlfreiheit auch inmitten des Wogen der Parteileidenschaften allseitig möglichst gesichert werde.

Die Verwaltung betreffend harret des gegenwärtigen Reichstages eine hochwichtige und dringende Aufgabe, damit auf Grundlage der verfassungsmäßigen Einrichtungen die Ordnung und der pünktliche Vollzug der Gesetze nach allen Richtungen hin gewährleistet werde.

Der letztverflochtene Reichstag hat die Municipien und Gemeinden geregelt; allein noch ist die Organisation der Landeshauptstädte und des Königsbodens im Rückstände.

Die Municipien müssen in die Lage versetzt werden, für ihre eigenen Verwaltungskosten selbstständig vorzulegen zu können.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege wurden heilsame Gesetze geschaffen.

Die wohlthätige Wirkung der neuen Gerichtsorganisation wird jedoch nur dann in vollem Maße hervortreten, wenn jene Hindernisse beseitigt werden, welche in Folge der Mangelhaftigkeit der materiellen und formellen Gesetze einem raschen und sicheren Vorgehen der Richter im Wege stehen.

Unter anderen die Regelung des Justizwesens betreffende Vorschläge wird unsere Regierung die auf das Strafgesetzbuch, sowie auf das Zivil- und Strafverfahren bezügliche Gesetzentwürfe vorlegen.

Wie bei Eröffnung des vorigen Reichstages, so weisen wir auch jetzt darauf hin, daß bei ungeschmälerter Aufrechterhaltung der Garantien der Pressefreiheit dafür gesorgt werden muß, den durch die bisherigen Erfahrungen erwiesenen Mängeln im formellen, wie im materiellen Theile der Pressegesetz abzuhelfen.

Die Bildung der Staatsbürger ist die wesentlichste Garantie des Wohles und des Emporblühens der Staaten. Aus diesem Grunde ist nach jenen wichtigen Verfügungen, welche im Interesse des Volksunterrichts getroffen wurden, die Fortentwicklung des Unterrichtswesens durch Feststellung eines für das ganze Land gültigen Systems des mittleren und höheren Unterrichtes zur unaufschiebbaren Nothwendigkeit geworden.

Nachdem die auf die Errichtung der Universität in Klauenburg und der Ludovica-Academie bezüglichen Gesetzentwürfe im vorigen Reichstage nicht mehr verhandelt werden konnten, haben wir, um die Errichtung dieser Anstalten zu beschleunigen, unsere Regierung zu provisorischen Verfügungen ermächtigt und ihr zugleich die neuerliche Vorlage dieser Gesetzentwürfe an den Reichstag aufgetragen.

In nicht geringerem Maße als die Kultus-Angelegenheiten werden auch die materiellen Interessen des Staates Ihre legislatorische Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Dem Bildung und Wohlstand fördern einander gegenseitig, und machen es möglich, jenen großen Zielen immer näher zu kommen, deren Erreichung die Aufgabe des Staates bildet.

Mit dem Gewerbegeetze hat der vorige Reichstag den Grund zu einer freien und gedeihlichen Entwicklung der Industrie überhaupt gelegt.

Zur Förderung eines speziellen wichtigen Industriezweiges, sowie des Handels wird nun unsere Regie-

... den Entwurf eines systematischen Berg- und Handelsgeetzes vorlegen. Wichtige volkswirtschaftliche Interessen erheischen auch die Regelung des Fortwensens.

Für das Emporblühen der Industrie und des Handels ist es überdies noch nothwendig, daß die normale Zirkulation des Geldes und der Geldwerthe auf eine den Interessen der Industrie und des Handels entsprechende Weise gesichert werde.

Die jüngst verflochtenen Reichstage haben viele Opfer gebracht, um die Kommunikationsmittel des Staates zu entwickeln. Diese Kommunikationsmittel entsprechen zum großen Theile den Anforderungen des Binnenverkehrs, einen größeren Aufschwung werden sie jedoch nur dann nehmen, wenn auch in östlicher und südlicher Richtung für die zweckmäßige Verbindung der Eisenbahnlagen mit dem großen internationalen Netze Vorseorge getroffen sein wird.

Ueberhaupt ist es nöthig, daß das Netz der Kommunikationsmittel im Wege der Gesetzgebung festgestellt und sowohl für die Realisirung wie für die Instandhaltung derselben gesetzliche Verfügungen getroffen werden.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in jüngerer Zeit Offerte für den Bau mehrerer Eisenbahnen, ohne die Zinsengarantie des Staates in Anspruch zu nehmen, erfolgt sind.

Die fortwährende Entwicklung des staatlichen Lebens erheischt von Jahr zu Jahr größere Summen.

Namentlich nehmen die Landesverteidigung, das Kommunikations-, Justiz- und Unterrichtswesen schon jetzt Summen in Anspruch, welche mit den früheren Ausgaben nicht im entferntesten mehr im Verhältnisse stehen.

Aber gerade durch diese Entwicklung des staatlichen Lebens steigern sich fortwährend auch die Einkünfte des Staates, und zwar in dem Maße, daß der öffentliche Kredit bis jetzt nur zu Investitionszwecken in Anspruch genommen werden mußte.

Von Ihrer Weisheit erwarten wir jene Verfügungen, welche in dem Staatshaushalte die Erhaltung des Gleichgewichtes bei strenger Sparsamkeit auch für die Zukunft zu sichern geeignet sind.

Unsere Regierung wird geeignete Vorlagen einbringen zu dem Zwecke, daß die öffentlichen Steuern möglichst verhältnismäßig vertheilt werden und die Besteuerung auf möglichst richtige Grundlagen gestellt werde.

Nach Schluß des jüngsten Reichstages haben wir es für eine unserer ersten Aufgaben angesehen, unsere väterliche Sorgfalt den durch die Ueberstimmungen beschädigten Gebieten Nieder-Ungarns zuzuwenden. Demzufolge werden Gesetzentwürfe eingebracht werden, welche derlei Schäden in Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen und das Zusammenwirken im Vereinswege zu sichern geeignet sind.

Die Gesetzkartell XL, XLI und XLII: 1868 haben die allgemeine Wehrpflicht und das Wehrsystem des Landes festgestellt. Um nun eine entsprechende Durchführung dieser Gesetze zu sichern, werden auf Grund derselben und zum Theil als Konsequenz der darin enthaltenen Bestimmungen dem Reichstage gleichfalls mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Nachdem in unserer Militärgrenze die Provinzialisirung der beiden Waraschiner Grenz-Regimenter, der Militärgemeinden Jengg und Belonár, wie auch der Festung Jvanics und der Gemeinde Sissel nunmehr beendet ist, wird hiedurch eine verhältnismäßige Erhöhung der vereinbarten Anzahl der von dem kroatisch-slavonischen Landtage in den ungarischen Reichstag zu entsendenden Deputirten nothwendig.

In dieser Angelegenheit hat der kroatisch-slavonische Landtag eine Regnikolar-Deputation behufs Verhandlung mit der Regnikolar-Deputation des ungarischen Reichstages entsendet.

Zugleich hat der Landtag der verbündeten Länder vor uns den Wunsch kundgegeben, einige Punkte des Ges.-Art. XXX: 1868 auf dem in diesem Gesetze vorgeschriebenen Wege einer Revision zu unterziehen.

Demzufolge fordern wir Sie auf, behufs Verhandlung mit der Regnikolar-Deputation dieser Länder im Sinne des §. 70 des bezogenen Ges.-Art. XXX: 1868 und unter Aufrechterhaltung der in diesem Gesetze ausgesprochenen Prinzipien gleichfalls eine Regnikolar-Deputation zu entsenden.

Seit dem Schluß des jüngst verflochtenen Reichstages ist auch die theils vorbereitete, theils faktisch in Angriff genommene Provinzialisirung der ungarischen Militärgrenze erheblich vorgeschritten.

Sofort nach Beendigung derselben werden Ihnen bezüglich der administrativen Eintheilung dieses Gebietes, bezüglich der Berufung seiner Vertreter in den Reichstag und bezüglich der Inartikulation der den Bewohnern dieses Gebietes sowohl, wie auch jenen der bereits provinzialisirten Theile der kroatischen Militärgrenze von uns gewährten Begünstigungen, Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Außer den vorangeführten Gegenständen werden auch noch andere, unaufschiebbare Angelegenheiten Ihre legislatorische Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Wir sind überzeugt, daß Sie sich beeilen werden, die obwaltenden günstigen Verhältnisse für diese vielfältige, auf Generationen hinauswirkende Thätigkeit auszunützen.

In unserer Thronrede, mit welcher wir den vorigen Reichstag schlossen, haben wir unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten mit Befriedigung gedacht.

Seither haben wir neue Bürgschaften für die Fortdauer und die zunehmende Erstarkung dieser freundschaftlichen Beziehungen erhalten.

Wir hoffen, daß es Ihnen unter den Segnungen des Friedens gelingen werde, das große Werk der begonnenen Reform nicht nur weiter zu führen, sondern mit des Allmächtigen Hilfe auch glücklich zu vollenden.

Von dieser Hoffnung befeelt, von diesem Wunsche erfüllt, begrüßen wir Sie, unsere lieben Getreuen, Magnaten und Abgeordneten unseres Königreiches Ungarn am Beginne dieses Reichstages, den wir hiermit für eröffnet erklärt.

Am Schluß dieser Rede erschollen abermals langanhaltende und begeisterte Ehrenrufe. Se. Majestät der König nahm hierauf den Kalpag vom Haupte und ver-

... ließ unter erneuerten, vielfachen und begeisterten Ovationen der Reichstagsmitglieder den Saal. Die Letzteren aber begaben sich in das Landhaus und in das Museum, wo sie kurze Sitzungen hielten. In Bezug auf diese verweisen wir auf die weiter unten folgenden Sitzungsberichte.

### Politisches vom Tage.

Feft, 4. September.

Wie wir von bestunterrichteter Seite vernehmen, wird das Amtsblatt schon morgen die Ernennung Pauler's zum Justizminister enthalten. Ein hiesiges großes Blatt, welches über die wichtigsten Dinge stets um einige Posttage später unterrichtet zu sein pflegt, hat heute die Gewogenheit, das Faktum dieser Ernennung anzuerkennen, nicht ohne seinem Schmerze darüber Ausdruck zu geben, daß diese Ernennung ganz ohne Mitwissen und jedenfalls gegen den ausdrücklichen Willen seines Redakteurs vollzogen wurde. Was die Bedenken des „Pester Lloyd“ gegen die Befähigung Pauler's für seinen künftigen Posten betrifft, so ist doch der „Pester Lloyd“ sonst nicht so diffizil, wo es gilt, sich „gut ministeriell“ aufzuführen. Dies Kunststückchen wird dem „Pester Lloyd“ wohl auch gegenüber dem Justizminister Pauler gelingen. — Pauler selbst soll sich lange gestraubt haben, sein „geliebtes“ Kultus- und Unterrichts-Portefeuille mit dem der Justiz zu vertauschen. Kein Wunder! Am bestigsten ist immer die — unglückliche Liebe.

Zugleich mit Pauler schied aus dem Unterrichtsministerium ein Mann, der dort nicht fehlen sollte — Aladar Molnár. Diesen tüchtigen Fachmann aus der Regierungssphäre entfernt zu haben, war ein Werk der Jesuitenkluge, die sich früher im Kultus- und Unterrichtsministerium breit machte. Aladar Molnár hat seine Stellung als Sektionschef niedergelegt; aber seine eminente Arbeitskraft wird dem öffentlichen Leben erhalten bleiben, da Molnár als Reichstags-Deputirter, Schriftsteller und durch persönliche Anregungen für die Sache der allgemeinen Bildung und der Humanität nach sehr viel zu wirken gesonnen ist.

Blätter, welche in „Ministerwechseln“ machen, präsentiren heute Géza Szapary als künftigen Kommunikationsminister. Wir versichern unsere Leser, daß die Ministerkandidatur Szapary's eine seit einem Jahre unzähligemal abgenützte Zeitungsentee ist, welcher man Flügel zu geben pflegt, wenn der journalistische Pegasus lahm geworden ist. — Ebenso ist die Ablehnung Julius Steiger's, der Reformpartei beizutreten, erfunden, und zwar — schlecht erfunden.

Im Ober-Roselburger Bezirk ist am 28. August Julius Horváth gewählt worden. Derselbe gehört der Reformpartei an. — Ausständig sind noch die Wahlen: in Neusäß, Joga-ras, Szászhebes, Marosvásárhely, in welsch letzterem Orte die Kandidaten der Opposition Blasius Orbán und Adam Lázár, die Kandidaten der Rechten, Michael Ajsay, Beamter an der kön. Tafel und der Bürgermeister Paul Boronyai sind. Die Wahl findet am 16. September statt. — An den Alterspräsidenten des Abgeordnetenhauses waren bis gestern zwanzig Wahlproteste, u. A. gegen Franz Kulshy, Andreas Lavasi eingereicht. — Nicht weniger als 116 neue Abgeordnete zählt unser Parlament, davon gehören der Deakpartei allein 89 an. Die Linke zählt die Häupter ihrer Lieben und Lieb', es fehlt manch' theures Haupt; wir bedauern, im Interesse der Sachberathungen, fast selbst, daß so viele Kapazitäten der Opposition jungen unerprobten Kräften haben weichen müssen. Der Klub der Linken hat in Anerkennung dieses Umstandes den Beschluß gefaßt, ihre früheren Parteimitglieder, trotzdem sie kein Mandat besäßen, zu den Klubitzungen zuzuziehen.

Die Parteibildung im gegenwärtigen Parlament ist noch nicht abgeschlossen. Nach einer Meldung sollen sich bereits 140 Mitglieder in den Deakklub haben eintragen lassen und auch der Reformklub will vorläufig in Fühlung mit dem Deakklub bleiben, bis das Organisationsstatut, von Julius Schwarz entworfen, durchberathen und genehmigt sein wird. Senyey folgt bislang noch ohne Widerrede der Fahne Deak's, der ihn in Anerkennung seiner staatsmännischen Vorträge mit auszeichnender Achtung behandelt. — Die Spaltung der äußersten Linken in eine chauvinistische und eine nationale Partei wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. — Die gemäßigten Linke ist mit sich noch nicht einig, bis „Tisza locutus est“, was voraussichtlich morgen Abends in der Klubkonferenz geschehen wird. Mocsary, obwohl seines Mandates verlustig, gibt dennoch unermüdet seine Rathschläge zum Besten und arbeitet mit allen Kräften auf eine Fusion der gemäßigten und äußersten Linken hin. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß unter dem maß-

ander Einfluß Obzyp's das linke Centrum jede Solidarität mit der äußersten Linken mit Emphase ablehnen wird. — Wie verlautet, sollen von den kroatischen Deputirten die 14 Unionisten sich dem Deakklub angeschlossen, die 14 Nationalen sich jedoch den Besuch sowohl des Deak als des linken Klubs offen gehalten haben. — Auch das Oberhaus wird seine Parteien bekommen. Die Oberhausopposition besteht, dem „G.“ zufolge, aus folgenden Mitgliedern: Stephan Karolyi jun., Graf Franz Batthyány, Graf Franz Nádasdy, Bar. Bela Bay, Graf Alphons Pallavicini mit dem Parteihaupt Bela Reglevich.

Der Landeskommandirende FML. Molinár ist am 2. d., vom Stadtrathe erwartet, in Karlovy angelangt. Abends war die Stadt illuminiert und heute wurde der Herr General von einer Deputation zum Landungsplatze begleitet. Herr FML. Molinár rettet die Popularität der Regierung unter den Serben.

### Aus dem Reichstage.

Best, 4. September.

Die heutige Sitzung des Unterhauses war auf 1 Uhr anberaumt gewesen, konnte jedoch erst um eine Viertelstunde später eröffnet werden, weil die Deputirten, welche erst ihre zur feierlichen Eröffnung angelegten Galakostüme ablegten, nur spärlich erschienen.

Der Alterspräsident Subony eröffnet die Sitzung und liest das Protokoll der gestrigen Sitzung vom Alters-Schriftführer Anton Molnar verlesen.

Hierauf überreicht der Ministerpräsident Graf Lönyay die Thronrede und bittet dieselbe verlesen zu lassen.

Das geschieht durch den Alters-Schriftführer Eugen Pécsy. An einigen Stellen und namentlich zum Schlusse erschollen laute Clenrufe.

Hierauf wird die Thronrede durch den Alters-Schriftführer Apponyi an's Oberhaus überfendet.

Die Sitzung schließt um 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Die Mitglieder des Oberhauses hatten sich in voller Gala eingefunden und der Verathungsaal bot ein glänzendes Bild.

Der Alterspräsident Graf Stephan Karolyi eröffnete die Sitzung um 1/2 Uhr.

Es kam vor Allem ein königliches Handschreiben zur Verlesung, durch welches Georg v. Majláth zum Präsidenten, Graf Johann Szirák zum Vizepräsidenten ernannt werden.

Unter lauten Clenrufen nimmt der wiederernannte Präsident seinen Sitz ein und dankt den Mitgliedern des Hauses für die freundliche Aufnahme seiner Ernennung. Er weist auf die große und schwierige Aufgabe hin, welche dem Reichstage bevorsteht und bittet für sich um die bisher ihm erwiesene Rücksicht. (Clen.)

Zürsprimas Simor gratuliert dem Präsidenten im Namen des ganzen Hauses; auch er sieht höchst wichtige Tage für die Neugestaltung vieler Institutionen herankommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das staatliche Ansehen Ungarns stets wachsen wird. (Clen.) Das Oberhaus wolle zu diesem hohen Zwecke das Seine beitragen und wird es unter der Leitung eines so tatvollen, ruhigen, unparteiischen Präsidenten gewiß auch vollführen können. (Clen.)

Präsident Majláth dankt dem abgetretenen Alterspräsidenten für seine Mühewaltung und wünscht ihm, er möge noch vielmale auf diesen schönen Posten gelangen.

Graf Georg Karolyi überreicht als Obmann der Verifikationskommission den Bericht derselben, in welchem bemerkt wird, daß mehrere zum Eintritt in's Oberhaus berechnete Mitglieder kein königliches Einberufungsschreiben erhalten haben, während Viele ihre Einberufungsschreiben noch nicht eingereicht haben.

Der Bericht wird zur vorläufigen Kenntniß genommen und das Haus, da über 50 verifizierte Mitglieder anwesend sind, als konstituiert und beschlußfähig erklärt.

Der Alters-Schriftführer des Unterhauses Graf Albert Apponyi überbringt die Thronrede. Sie wird vom Schriftführer, Graf Viktor Zichy-Ferraris verlesen. Die Mitglieder des Oberhauses hören sie stehend an.

Hierauf wird zur Schriftführerwahl geschritten. Das Resultat wird morgen kundgegeben. Kandidat sind: Graf Franz Batthyány, Baron Julius Nparv, Graf Eduard Pallavicini, Baron Desiderius Brónay, Sigmund Drmos, Graf Viktor Zichy und Graf Géza Zichy.

Die Sitzung schließt um halb drei Uhr.

### Auswärtiges.

Best, 4. September.

Während im Norden Deutschlands Alles mit troher Spannung der Kaiserzusammenkunft und den mit ihr verbundenen Festlichkeiten entgegenfiehet, erhalten wir aus den südlichen und besonders aus den westlichen neu einverlebten deutschen Provinzen sehr bedenkenregende Mittheilungen. Auf das eigenthümliche, in seinen Folgen noch kaum berechenbare Verhältnis, in welches Baiern zu Deutschland getreten ist, haben wir schon neulich hingewiesen. Aber noch sonderbarer und deutschfeindlicher lauten die Nachrichten aus dem Elsaß. Die Bewohner dieser Provinz wollen nun einmal durchaus nicht deutsch werden. Daher der Umstand, daß die militärpflichtige Jugend des Elsaß massenhaft ihre Heimath verläßt, um französische Kriegsdienste zu nehmen. Viele Tausende von wehrpflichtigen Elßern haben sich in den angrenzenden französischen Provinzen zur Assentirung gemeldet. Besonders fühlbar ist die Abneigung gegen die neue Regierung in Straßburg. Die reichsten Grundbesitzer und Banquiers, viele Aerzte, Professoren, Geistliche und Kaufleute haben

die Stadt verlassen und sind nach Frankreich übergesiedelt.

Der deutsche Botschafter in Wien, Generalleutnant von Schweinitz, ist zur Kaiserkonferenz nach Berlin abgereist. Da derselbe vor seinem Auftreten als Diplomat in Wien mehrere Jahre lang Militärbevollmächtigter des Königs von Preußen in St. Petersburg war, so ist seine Theilnahme an dem Fürstentongreß doppelt gegründet.

Wir lassen das aus Berlin telegraphisch gemeldete Festprogramm für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich hier folgen: Freitag Ankunft des Kaisers und Begrüßung des hiesigen Hofes und des Czaren; Samstag Parade, Galladiner im kaiserlichen Schlosse, Militärvorstellung, im Opernhaus Ballet, Morgens Vorstellung des diplomatischen Korps beim Kaiser von Oesterreich durch den österreichischen Botschafter im Botschaftshotel; Sonntag Früh 8 Uhr hört der Kaiser die Messe in der Hedwigskirche, sodann geht der gesammte Hof mit den Gästen nach Potsdam wo Familiendiner in Schloß Babelsberg und Marschallstafel im Stadtschloß stattfindet; Fahrt der Kaiser durch den Schloßgarten und Soirée beim Kronprinzen im neuen Palais; Montag Kaiser-Manöver bei Spandau, Mittags Dejeuner auf dem Manöverfelde unter Zelten, Soirée beim Prinzen Karl; Dienstag Manöver, Diner beim Kaiser; Mittwoch Nachmittags zu Ehren des Czaren Hosiagd im Wildpark bei Potsdam: Abends Abreise.

Auf Befehl des Kaisers wurden alle auf den 1866er Krieg bezüglichen Gemälde aus den Schlössern entfernt; ebenso wurde aus der Gallerie Steffens das Königgräzer Schlachtbild entfernt; der Bürgermeister und der Magistrat werden die Monarchen zum Besuch des Rathhauses einladen.

Depeschen aus Frankreich melden, daß bei der Uebergabe der Schulen von Lyon an Lehrer, die nicht dem geistlichen Stande angehörten, Unruhen so bedrohlicher Art stattgefunden haben, daß Truppen einschreiten mußten, um die Ruhe wiederherzustellen. Ein Seitenstück zu den Vorgängen von Essen und ein neuer Beleg für das unglaubliche Geschick, das die Geistlichkeit im Wühlen und Aufheizen entwickelt.

Ueber Paris geht uns aus den Südamerikanischen La Plata-Staaten die bedauerliche Nachricht zu, daß der französische Geschäftsträger in Paraguay nebst mehreren anderen dort ansässigen Franzosen ermordet wurde.

## Lokal-Anzeiger.

### Ein provisorisches Opernhaus.

Bekanntlich entspricht das gegenwärtige Nationaltheater den Bedürfnissen des Publikums in keiner Weise. Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß in Folge dessen der Ministerpräsident Graf Lönyay den Bau eines neuen Theaters sehr eifrig betreibt und sich dabei die Unterstützung des Intendanten Baron Orczy erbeten hat, welcher denn auch mit der Vorlage von Projekten für den Bau eines neuen Theaters betraut wurde. — Wenn wir die in dieser Richtung herrschende Thätigkeit betrachten, so finden wir, daß es sich zunächst um den Bau eines neuen Opernhauses aus Landesmitteln und um den Bau eines Volkstheaters auf dem Herminenplatze aus bisher noch unbekanntem Mitteln handelt. Nach menschlichen Berechnungen bedarf der Bau eines neuen monumentalen Opernhauses, wenn heute der Grund hiezu erworben und das Baukapital votirt ist, einer längeren Reihe von Jahren und auch die eminenteste Privatthätigkeit wird das projektierte Volkstheater kaum so rasch zu Stande bringen, als dies gewünscht wird, zumal durch das interimistische Theater des Direktors Milköfy auf dem Stephansplatze den diesbezüglichen Ansprüchen genügt werden soll. Nach dem Dafürhalten aller dabei interessirten Kreise ist indeß die je frühere Trennung der Oper vom Schauspiel im gegenwärtigen Nationaltheater notwendig und wünschenswerth und die Erreichung dieses Zieles ist das Alpha und Omega der diesbezüglichen Bestrebungen. Der Bau des neuen Opernhauses bedarf, wie gesagt, vieler Jahre und die Wartezeit bis dahin ist auch in finanzieller Beziehung von unberechenbarem Schaden. Nach der bisherigen Gepflogenheit werden im Nationaltheater, bei sechswoöchentlichen Sommerferien jährlich 138 Opern gegeben. Nun ist es eine Thatfache, daß die Opernvorstellungen sich eines außerordentlichen Besuches erfreuen und mindestens an hundert Opernabenden gehen der Nationaltheater-Kasse gewiß tausende Gulden verloren, weil das Haus sehr klein ist und der Nachfrage bei beliebten Opern nicht entsprechen kann. Dies ist eine Thatfache, die vielfältig erwiesen ist und die Jedermann aus eigener Erfahrung bestätigen wird. Um nun in möglichst kurzer Zeit die Oper vom Drama zu trennen, gleichzeitig aber die erstere ertragsfähiger zu machen, ist das Projekt aufgetaucht, ein billiges und geräumiges provisorisches Opernhaus zu bauen, welches längstens in sechs Monaten fertig werden könnte. Selbstverständlich soll der Bau ein möglichst solider und für die Dauer berechnet sein, so das monumentale Opernhaus fertig wird. Große Schwierigkeiten macht allerdings die Frage wegen Erwerbung eines hiezu passenden Grundes, doch glaubt man auch darüber wegzukommen zu können, da selbst bei einem sehr theuren Baugrunde nichts zu verlieren ist,

indem die Baustelle nach dem Abtragen des provisorischen Theaters bei der Werthsteigerung der Gründe ganz gewiß um einen viel höheren Preis verkauft werden kann, der reichliche Zinsen abwerfen wird. Durch dieses Auskunfts Mittel kann das Nationaltheater in sehr kurzer Zeit seiner ursprünglichen Bestimmung — dem ungarischen Drama — unbeschränkt zurückgegeben werden und wenn dann nebst den Aufführungen von Lustspielen und Tragödien wöchentlich an drei Abenden sogenannte Volksstücke zu ermäßigten Preisen aufgeführt werden, so entfällt auch vorläufig die Nothwendigkeit des auf dem Herminenplatze projektierten Volkstheaters, für welches ohnehin keine Baumittel vorhanden sind. Aus diesem Grunde dürfte auch das Projekt eines provisorischen Opernhauses in maßgebenden Kreisen Unterstützung finden.

### Aus der Westter Stadtrepräsentanz.

Best, 4. September.

In Verhinderung des Oberbürgermeisters wurde die Sitzung vom Vizebürgermeister Káda eröffnet, der jedoch seinen Vorsitz an dem mittlerweile angelangten Oberbürgermeister abtreten mußte.

Nach Erledigung einiger Einläufe gelangt zur Verhandlung das Vort Graf Edmund Széchenyi's bezüglich der Vereinigung der Institutionen der Straßenreinigung und der Feuerweh'r. Der Kosten-Voranschlag für diese Reform rechnet auf 150.000 fl. ordentliche und 22.000 fl. außerordentliche Ausgaben. Die Straßenreinigungs-Kommission befürwortet den Antrag, von der Ueberzeugung ausgehend, daß das gegenwärtig in Anwendung befindliche Straßenreinigungs-System nicht einmal den bescheidensten Anforderungen entspreche. Ebenso der Magistrat.

Das neue System soll schon im November d. J. ins Leben treten und Graf Széchenyi für seine bei Ausarbeitung des Planes geübte Mühewaltung ein Honorar von 2000 fl. erhalten.

Tavaßy erzählt, er sei vor 16 Jahren in Berlin, vor 12 Jahren und vor Kurzem in Wien gewesen, und er müsse, was die Keilichkeit anbelangt, Wien den Vorzug geben. Daher möge auch das Wiener System acceptirt werden.

Auch ist der Meinung, daß wir für derartige Dinge gegenwärtig kein Geld haben.

Matus wünscht das Laborat als schätzbares Material an die Budgetkommission gewiesen wissen.

Dieser Antrag wurde jedoch mit dem von Steiger eingebrachten Amendement angenommen, daß das Laborat an die Keilichkeitskommission noch einmal zurückzuweisen sei.

Hermann Nagel bittet um den Nachlaß der auf sein in der Zweifelhafengasse befindliches Haus — nach seiner Ansicht — widerrechtlich ausgeschrieben Komunalsteuer. Diese Angelegenheit wird nach längerer Debatte einer Abstimmung unterworfen, als deren Resultat die günstige Erledigung des Gesuches mit einer Stimme Majorität erscheint.

Der Umstand, daß die Kommune bei dem Tarcovitschen Konkurse 1829 fl. an Dikal-Steuer verlieren wird, gibt dem Repräsentanten Harris Anlaß, gerechte Klage über die Lässigkeit der städtischen Beamten zu führen, durch welche der Gemeindefiskus nur zu Schaden kommt. Er beantragt daher die Unternehmung dessen, welcher Beamte diesbezüglich der Fahrlässigkeit zu zeihen sei. (Einverstanden.)

Schließlich gelangte noch die Angelegenheit der zu errichtenden städtischen Bibliothek zur Verhandlung, dieselbe konnte aber nicht mehr erledigt werden, weil es der Repräsentanten nur 32 mehr im Saale gab.

## Städtische Neuigkeiten.

Best, 4. September.

### Steinbrücke-Verpachtung.

Gestern fand in Alt-Ofen bei der kön. ung. Güter-Direktion von Csod-Bogdány und Bisegrad — im Ganzen 10 Brücke — statt. Die Pachtung wurde auf 10 Jahre dem Herrn Karl Wallenfeld gegen einen Jahrespacht von 13.800 fl. zugesprochen.

### Expropriations-Verhandlung.

Vor dem hiesigen Geschwornengerichte in Expropriationsfachen findet am 6. September, Vormittags 9 Uhr, eine Verhandlung statt. Eintrittskarten für das Publikum verabfolgt der Kanzleisch des Presbergerichtes (Josefstadt, Kerepeserstraße Nr. 65).

### Erneuerung.

Der Magistrat, als Patronatsherrschafft, hat an Stelle des in gleicher Eigenschaft von der Rochuskapelle an die Leopoldstädter Kirche überfekten Regenschori Johann Langer zum Regenschori an der Rochuskapelle den Josef Erney (Engelher) bestellt.

### Uebelstände der Diner Passagen.

Zu den unerquicklichsten Passagen in Ofen gehört gegenwärtig die in der Wasserstadt, die vom Massinischen Hause bis zu den Klosterfrauen führt. Längs des ohnedies schmalen Ufers liegt in Folge der neuen Quaibauten und der Pflasterarbeiten unendlich viel Baumaterialie angehauft, dazu kommt, daß die Hauptgasse gehoben und neu gepflastert wird, wodurch bei dem großen Wagenverkehr täglich einigemal derartige Stokungen eintreten, daß die Straßenbahn, trotz behördlichen Verbotes, beinahe fortwährend von Lastwägen okkupirt ist, und oft lange Zeit warten muß, bis sie ihren Weg fortsetzen kann. Wenn ein behördlicher Befehl erginge, daß die gegen die Wasserstadt fahrenden Wagen die Hauptgasse (wenigstens so weit sie frei ist) und jene, welche gegen die Brücke fahren, die Uferstraße zu benützen haben, so

könnte diesem Uebel, welches häufig (besonders für das die Wagen oder die Straßenbahn benützende Publikum) Störungen verursacht, sehr leicht abgeholfen werden.

## Tagesneuigkeiten.

Pest, 4. September.

**Die Abreise des Königs** erfolgte heute Nachmittags um 4 Uhr 13 Minuten in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums, welches den König vor seiner Abreise noch sehen wollte. Auf dem Perron hatten sich Graf Julius Andrássy, Graf Melchior Bonaparte, die Präsidenten, sowie auch zahlreiche Mitglieder des Ober- und Unterhauses, die militärischen und kommunalen Würdenträger und andere offizielle Persönlichkeiten eingefunden. Einige Minuten nach 4 Uhr erschien Se. Majestät in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Bellegarde — die übrige Suite war schon früher angelangt — und nachdem er mit den Anwesenden einige flüchtige Worte gewechselt, bestieg Se. Majestät den Separat-Hofwaggon, während dem Grafen Julius Andrássy ein anderes Coupé angewiesen wurde. Schon sollte sich der Zug in Bewegung setzen, als der König seinen Generaladjutanten zu Graf Andrássy sendete, um Letzteren einzuladen, die Reise im Salonwaggon Sr. Majestät mitzumachen, eine Einladung, welcher der Minister des Auswärtigen selbstverständlich allsogleich Folge leistete, worauf der Zug unter stürmischen Klängen der Menge, die der König freundlichst erwiderte, sich in Bewegung setzte. Von dem Ministerpräsidenten Grafen Bonaparte hatte Se. Majestät sich mit den Worten verabschiedet: „Wir werden uns bald wieder sehen.“

**Zur Legalisirung von Dokumenten.** Privatparteien werden in der heutigen Nummer des Amtsblattes in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie die durch sie im Ausland zu benützenden Dokumente nicht unmittelbar im kurzen Wege zur Authentikation den im Ausland ihren Sitz habenden k. und k. Gesandtschaften und sonstigen repräsentirenden Behörden, sondern stets im Wege der betreffenden inländischen Behörden, welche die Unterschriften vorher mit ihrer eigenen Legalisirung versehen, dem Ministerium des Innern zur Super-Legalisirung unterbreiten sollen.

**Beim Unterrichtsminister.** Dr. Karl Ujfalvi, Professor am Militärinstitut von St. Cyr in Paris, wurde von der französischen Regierung während der Ferien mit der Mission betraut, die Organisation der österr.-ung. Mittelschulen zu studiren. Vom cisleithanischen Minister Stremayr wurde er mit der größten Zuverlässigkeit aufgenommen, und nachdem er in Cisleithanien seine Mission vollendet hatte, kam er nach Pest, und wurde, vom Minister Pauler nach langem Warten kalt empfangen. Der Minister sagte ihm, er könne ihm keinen Führer an die Seite geben, und wies ihn an den Ministerialrath Sz., der ihm ein Empfehlungsschreiben geben werde. Am andern Tag erschien Dr. Ujfalvi beim Ministerialrath Sz., der aber von nichts zu wissen schien. Als nun unser Landsmann Dr. Ujfalvi den Ministerialrath in gerechter Entrüstung verlassen wollte, begann dieser den Minister mit dessen großer Beschäftigung zu entschuldigen, und schickte sogleich zum Minister. Von diesem kam nach langem Warten das Empfehlungsschreiben, welches auf den Namen Alexander Ujházi ausgestellt war, und den durch die französische Regierung zum Studium der ungarischen Schulen entsendeten Professor, der zugleich unser Landsmann ist, der Freundlichkeit der Direktoren und Lehrer der ungarischen Schulen empfiehlt! Das Ganze sieht, wie das genannte Blatt bemerkt, so aus, als ob der Minister das gebildete Ausland vom Einblick in die Mängel unseres Unterrichtswezens abschrecken wollte.

**Die Cholera.** Das Amtsblatt bringt folgende Mittheilung, d. d. Ofen, 3. September: Nach einem Berichte der Torontaler Komitats-Kommunität ist am 21. August in Török-Becse ein sporadischer Cholerafall vorgekommen; der Erkrankte ist genesen. Nach einem heute von eben dort eingelangten Berichte hat jedoch, die Krankheit in den letzten Tagen einen epidemischen, jedoch nicht heftigen Charakter angenommen; bis jetzt wurden zwei Todesfälle gemeldet. Die nöthigen behördlichen Vorsichts- und Heilmittel wurden nach allen Richtungen auf das Energischste getroffen.

**Kerzsteigerung der Gründe.** In welcher unerhörten Progression der Grundwerth in Pest steigt, geht aus einem soeben stattgehabten Verkauf einer Liegenschaft hervor. Der hiesige Zimmermeister Michael Hirsch kaufte im Jahre 1862 seinen Zimmerplatz an der unteren Donau, Franzstadt, am Ende der Zweihausgasse und des Donauschuzarmes um 11,000 fl. d. h. die Quadratlast per 6 fl. Gestern hat Hirsch diese Liegenschaft, worauf sich Baulichkeiten im Werthe von 4000 fl. befinden, an die erste ungarische Affekuranzgesellschaft um 160,000 fl. verkauft, und kalkult sich somit die Quadratlast auf 85 fl. Wie wir hören, steht dieselbe Gesellschaft in Unterhandlungen wegen Ankaufs des nebenliegenden Grundstückes des Zimmermeisters Wind, welchem 80 fl. per Quadratlast geboten werden.

**Der Dampfer „Karl Ludwig“,** welcher am vorigen Freitag in der Bergfahrt bei Apatin aufbrach, ist durch vier Remorqueurs flott gemacht worden, und gestern hier angekommen. Die Donau, welche rasch fließt, hatte eine Sandbank gebildet und der Dampfer fuhr im gewöhnlichen Fahrwasser an.

**Unglaublich, aber wahr.** In Folge der Beschwerden über die Qualität des Donauwassers aus der städtischen Leitung wurde eine durchgreifende Spülung und Reinigung des Hauptrohres und der Reservoirs in Steinbruch angeordnet und im Laufe der vorigen Nacht auch durchgeführt. Zu diesem Zwecke wurde die Zweigleitungsröhre abgesperrt und die Reinigung der Hauptleitung vermittelt der Nothzapfen mit erhöhtem Druck vorgenommen, wobei an 150,000 Eimer Wasser abgelassen wurden. Im Laufe des heutigen Tages wurden die Zweigleitungen gereinigt. Im Laufe der Nacht ereignete sich im Stadthause, während der Nothpfeifen auf dem Plage seinen mächtigen Wasserstrahl bis an die Höhe des Stadthausdaches emportrieb, der nachstehende Zwischenfall: Der städtische Oberingenieur, Hr. Jnczy, kam gegen Mitternacht in Begleitung des Hrn. Lindley und des städtischen Maschinenisten, welcher die Wasser-schöpfe öffnet, in's Stadthaus, um dort in den Stockwerken das Wasser zu prüfen und darnach die genügende Reinigung der Röhren beurtheilen zu können. Als der Oberingenieur mit Hrn. Lindley auf der Treppe in die Stockwerke des Rathhauses gehen wollte, stellte sich ihm der Posten der Trabantenwache entgegen und bedeutete ihm, daß hier Niemand hinaufgehen dürfe. Der Oberingenieur erklärte dem Manne den Zweck seines Erscheinens, doch der Trabant blieb unerbittlich. Es kam nun der Wachcorporal herbei, welcher zwar den Oberingenieur recht gut kennt, ihm jedoch gleichfalls den Aufgang verweigerte. Hr. Lindley wies sein Abweichen vor, welches ihn zum ungehinderten Eintritte zu allen Punkten der städtischen Wasserleitung berechtigt, doch auch dieses wurde nicht respektirt; ebensowenig die städtische Uniform des Maschinenisten. Man ließ die Herren nicht hinauf. Endlich wandte sich der Oberingenieur an den Inspektionsbeamten der Stadthauptmannschaft, der die Achseln zuckte und meinte, die Wache müsse wissen, welchen Befehl sie habe. Der Oberingenieur verlangte nunmehr von der Wache mit aufgepflanztem Bajonnet nach dem Stockwerke begleitet zu werden, um dort das Wasser zu untersuchen, nachdem doch nicht bis zum andern Tage der Wasserabfluß stattfinden könne. Alles war indeß umsonst. Die Wache ließ dies nicht zu, und der städtische Oberingenieur mußte mit seiner Begleitung unverrichteter Dinge abziehen, um wohl gar einer Arretirung zu entgehen. Dergleichen geschieht neben der Thüre des Chefs unserer Polizei. Wird sich Herr v. Thais nie entschließen, Instruktoren für die städtische Garde anzustellen?

**Ein Konflikt zwischen zwei „äußersten Linken“** wird seit gestern in hiesigen Deputirtenkreisen aus dem Grunde viel besprochen, weil aus demselben sich ein — Pistolenbuell zu entwickeln droht. Zwischen Ernst Simon und dem Baron Anton Waldsack soll es jüngst bei einer Zusammenkunft von Mitgliedern der Partei zu sehr erregten Auseinandersetzungen gekommen sein, welche schließlich einen solch' leidenschaftlichen und — beleidigenden Charakter annahm, daß sie nachträglich eine Herausforderung auf Pistolen zur Folge hatten. Wer der Angreifer und wer der Geforderte, ist uns unbekannt, nur soviel wird uns noch berichtet, daß Seitens zahlreicher Mitglieder der Partei alle Anstrengungen gemacht werden, die Erbitterten wieder miteinander zu versöhnen, weil die Herren klug genug sind, einzusehen, daß in den ersten Tagen des Reichstags ein solcher Eklat in den Reihen der äußersten Linken um jeden Preis vermieden werden müsse.

**Selbstmord.** Ferdinand Raics, Protokollist im städtischen Steuereintreibungsamte, Vater einer zahlreichen Familie, richtete an den Chef des Steuereintreibungsamtes, Herrn Michael Arky, ein Schreiben, worin er diesem mittheilt, daß er (Raics) den Tod in den Fluthen der Donau suchen müsse, nachdem er bei seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen nicht länger existiren könne. Raics empfiehlt seine Familie der Sorgfalt des Herrn Arky und bemerkt ausdrücklich, daß sein Leichnam an irgend einer Stelle des Donauufers zu suchen sei. Da Raics heute nicht im Amte erschien, seine Wohnung schon gestern verlassen hat und seither seine Spur nicht aufzufinden war, ist mit Gewißheit anzunehmen, daß derselbe das traurige Vorhaben auch ausgeführt hat.

**Verlés Leichenbegängniß** hat heute Nachmittags unter großer Theilnahme namentlich der Theresienstädter Bevölkerung stattgefunden.

**Schulanzeige.** Mit Anfang des Schuljahres 1872—73 wird anstatt der mit der Pester is. Landes-Mutterhauptschule, eine dem 1868er Volksschulgesetz völlig entsprechende Volksschule eröffnet. Ueber Ziel und Zweck dieser Volksschule möge hier vorläufig nur so viel bemerkt sein, daß die Schüler derselben schon aus der IV. Klasse (IV. Jahrgang) für

die erste Klasse der Mittelschulen (Gymnasien, Real- und Bürgerchulen) vollkommen befähigt hervorgehen, in den oberen Klassen hingegen einen dem Landes-Lehrpläne gemäßen Unterricht erhalten werden, den sie in den unteren Klassen der Mittelschulen vergebens suchen würden. Für zweckmäßig situirte, äußerst geräumige und lichtvolle Lehrsäle ist im neuen Tempelgebäude (Kombachgasse Nr. 8, 1. und 2. Stock) ebenso bestens gesorgt, wie für tüchtige und bewährte Lehrkräfte und weitreichende Lehrmittel.

**Vergnügungszüge nach Kecskemet.** Die österreichische Staatsbahngesellschaft hat aus eigener Initiative beschlossen, während der Kecskemer Ausstellung von Pest nach Kecskemet und retour zu halbem Preise Vergnügungszüge zu arrangiren, sobald 200 Personen zweiter Klasse, respektive 300 dritter Klasse sichergestellt sind. — Da die Fahrt nach Kecskemet und retour in der zweiten Klasse nur 4 fl. 16 kr., in der dritten Klasse 2 fl. 78 kr. beträgt, sind wir überzeugt, daß die Ausstellung von den Gewerbetreibenden und Arbeitern Pest-Ofens zahlreich besucht werden wird.

**Entreprise des pompes funebres.** Vielfach wird das Gerücht verbreitet, daß die erste Pest-Ofener Leichenbestattungs-Anstalt „Entreprise des pompes funebres“ (in Pest, Schlangengasse Nr. 1), keine Leichenwagen mehr bestelle. Dem entgegen sieht sich die genannte Anstalt veranlaßt, dem Publikum bekannt zu geben, daß sie, sowie bisher, alle Gattungen Leichenwagen, sowie alle zu Leichenbegängnissen nöthigen Artikel, (Aufbahrungen, Särge, Sargeinrichtungen, ferner adjustirte Sarg- und Jackelträger, Musiker, Portier, Haussoffiziere etc. jederzeit beistellt, und daß in Folge des Umstandes, daß die Anstalt seit 1. September 1872 an die Stadt keinen Pacht mehr zu entrichten hat, sowohl für komplette Leichenbegängnisse, wie auch für jede Detail-Bestellung die Preise durchschnittlich um 20 Prozent herabgesetzt wurden.

**Blöthlicher Irrsinn.** Gestern gegen halb 9 Uhr Abends rannte eine junge Frau auf der oberen Donauzeile in Ofen umher und jammerte in herzzerreißender Weise um ihr abhanden gekommenes Kind. Die durch das Jammern herbeigelockten Leute halfen der Mutter ihr Kind suchen, doch ihr vereintes Bemühen war fruchtlos. Bald darauf erschien beinahe athemlos eine alte Frau mit einem Kinde auf dem Arme und ein dem mittleren Bürgerstande angehöriger Mann. Es war die Mutter und der Gatte jener Frau, welche ihr Kind suchte. Kaum hatte die Suchende ihre Mutter mit dem Kinde erblickt, als sie beide von sich stieß und behauptete, daß dies nicht ihr Kind sei. Jetzt erst erfuhren die Anwesenden, daß die arme Frau, welche bis vor einer halben Stunde in der Blüthe der Gesundheit stand, plötzlich geistesverwirrt geworden sei. Alles Zureden blieb nutzlos und da die Unglückliche nicht zu besänftigen war, so wurde sie, unterstützt von mehreren Frauen, mit Mühe in ihre Wohnung gebracht, wo sie nun unter ärztlicher Beobachtung und Pflege steht.

**Was einem nicht passiert, ist Profit,** sagt ein altes Sprichwort, welches sich auf das folgende Erlebnis zweier hiesiger jungen Leute ganz gut anwenden läßt. Besagte junge Leute, Ludwig Piffschitz und Paul Tarcsay fanden, als sie gestern Abends um 6 Uhr aus dem Umwinkel nach Hause fahren wollten, den Pferdebahn-Waggon schon voll und nur auf dem Aufsteigebrett war noch für zwei Personen Platz, den sie auch einnahmen. Mittlerweile hielten zehn Gesellen des Hof-Zimmermalers Leichert den Waggon an und verlangten Plätze. Sie erkämpften sich dieselben, so daß die beiden jungen Leute sich genöthigt sahen, abzustiegen, worüber sie auch einige Bemerkungen fallen lassen. Dieß brachte die Gesellen aus dem Häuschen. Sie sprangen ab, fielen über die Wehrlosen her, rissen ihnen die Kleider herab und prügelten sie weidlich durch. Der Volksaufmarsch führte endlich drei Ofener Trabanten herbei, die sowohl die Angreifer als auch die Angegriffenen arretirten. Ludwig P. und Paul T. erboten sich vergebens, Komfortables zur Fahrt nach der Stadthauptmannschaft zu mieten. Um 8 Uhr Abends trafen sie endlich bei der Stadthauptmannschaft ein. Im Stadthause war kein einziger Sicherheitsbeamter anwesend und die Trabanten sperren sie mit samt den Malergefellen ein, indem sie sie auf den nächsten Vormittag verfrachten, wo sie ihre Klage vorbringen könnten. Glücklicherweise fiel es einem der jungen Leute ein an Herrn v. Százmán zu schreiben. Dieser ertheilte um 11 Uhr Nachts sofort die Freilassungsbefehle. Tags darauf wurden beide zur Stadthauptmannschaft berufen, wo sie ein Beamter roh anführte, wie sie es gewagt haben, die Intervention des Bürgermeisters in Anspruch zu nehmen, da dieser doch mit der Stadthauptmannschaft gar nichts zu schaffen habe, und wie sie sich unterstanden haben, das Stadthaus zu verlassen?

**Kindesmord.** Gestern Nachmittags hat die Dienstmagd Julie Csérna in der Gemsgasse Nr. 12 ihr neugeborenes Kind in den Abort geworfen. Näheres über diese barbarische That ist nicht bekannt und wurde die Magd eingezogen.

# Gerichtshalle.

Best, 4. September.

**(Gerwechelte Rollen.)** Vor einigen Monaten hatte der Goldmaarenhändler Jakob Fischer seinen Gehilfen, Namens Franz Arnold, als Letzterer eben nach seiner Heimat abreisen wollte, wegen eines angeblichen Gelddiebstahls verhaften lassen. Fischer konnte nichts beweisen, und wurde Arnold damals wegen nicht möglicher Herstellung des Thatbestandes freigesprochen und nach siebenstägiger Haft auf freien Fuß gesetzt.

Arnold benützte die wieder erlangte Freiheit, um den mit seiner Klage zurückgewiesenen Kläger nun seinerseits vor das Kriminalgericht zu belangen, indem er gegen Fischer die Anzeige wegen fälschlicher Beschuldigung erstatete und die diesbezügliche Verhandlung fand nun heute statt. Wir erfahren da, daß Jakob Fischer aus Jaroslaw gebürtig und 41 Jahre alt, wie auch Gatte und Vater sei, doch konnte Arnold ebenso wenig beweisen, daß Fischer ihn fälschlich des Diebstahls beschuldigt, als es Fischer beweisen konnte, daß ihn Arnold an Geld und Gut beschädigt habe.

Es mußte also auch Fischer wegen nicht möglicher Herstellung des Thatbestandes freigesprochen werden.

**(Zind's Räuber.)** die ihn feig — bestohlen, that's neidisch ein verborgener Feind? so fragte sich wohl das kön. Gericht, als der des Unterschleifs angeklagte Straßenbahn-Kondukteur Julius Buday seine Leidensgeschichte erzählte. Er war nämlich — so sagt er — am 30. Juni d. J. auf dem Heimwege um 11 Uhr Abends von drei Räubern angefallen worden, die ihm die Hände nach rückwärts banden, einen Knebel in den Mund stopften und die Geldtasche, die 82 fl. enthielt, abnahmen.

Präs. Sebestyeny: Wer hat Sie der Bande entledigt? Angekl.: Die Stricke waren schwach und so riß ich sie selbst aus einander.

Präs.: Wo sind die Stricke? Ang.: Ich habe sie weggeworfen.

Präs.: Das glaube Ihnen ein Anderer. Und wo haben Sie den Knebel hingethan? Ang.: Der fiel mir gleich aus dem Munde.

Präs.: Wo ist er also? Ang.: Die Räuber werden ihn mitgenommen haben.

Präs.: Und hatten Sie auf den Händen die Spuren der Stricke? Ang.: Das nicht.

Das Geld, das man auf diese Weise dem Kondukteur geraubt haben soll, war Eigenthum der Straßenbahngesellschaft, indem es die Tageseinnahme von dem Wagen war, welchen Buday geleitet hatte. Die Tasche wurde am nächsten Tage im Orszygarten gefunden. Der junge Mann hatte Abends das Geld dem Inspektor abliefern sollen, verschob dies aber unter dem Vorwande, erst sein Abendbrod einnehmen zu wollen und kehrte er an diesem Tage nicht mehr zurück.

Er wurde daher auch nur wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Der kön. Anwalt, der die Verurtheilung zu einem halben Jahre Kerker wegen Unterschleifs beantragt hatte, meldete die Berufung an.

## Nachtrag.

(Orig.-Mittheilungen des „Const. Pester Journal“.)

Best, 4. September.

Die morgige Nummer des ungarischen Amtsblattes wird, wie wir hören, die Ernennung des Baron Ladislaus Majthényi zum weltlichen Kommissär für das serbische Patriarchat veröffentlichen. Baron Majthényi ist bis jetzt Obergespan des Honter Komitats gewesen, und als der energischste Obergespan im Lande, sein Komitat als eines der bestverwalteten bekannt. Hoffentlich wird er mit der Wirtschaft, welche Dank der Obforge der Herren Miletics und Konforten in den Vermögensverhältnissen des Patriarchats eingerissen ist, gründlich aufräumen. In vierzehn Tagen trifft auch der neue geistliche Patriarchatsverweiser Bischof Gruics hier ein, um sich Sr. Majestät vorzustellen.

Gestern Nachmittag fand in der Wohnung des Grafen Lónyay ein Ministerrath statt. Während desselben erschien Graf Julius Andrássy und blieb noch nach Beendigung des Ministerraths bis zum späten Abend beim Ministerpräsidenten.

Die rasche Erledigung der Krisis im Kultusministerium und im Justizministerium ist dem persönlichen Eingreifen Sr. Majestät des Königs zu verdanken. Heute Früh 9 Uhr empfing der König den Ministerpräsidenten und den bisherigen Kultusminister und forderte den Letzteren auf, sich nicht länger zu weigern das Portefeuille des Justizministeriums zu übernehmen. Dr. Pauler hielt es für seine Pflicht, dieser persönlichen Aufforderung des Monarchen zu entsprechen. Unmittelbar nach der Verlesung der Thronrede empfing Sr. Majestät Herrn v. Tréfort und nahm seine Eidesleistung entgegen. Bei derselben assistirten der Ministerpräsident und in Abwesenheit des Ministerialraths von Rándó Hofrath Mehrebecky. Es war der Wunsch des Königs durch eine rasche Besetzung der beiden erledigten Ministerien allen Gerüchten über eine Ministerkrisis ein Ende zu machen.

Die Eröffnung des Reichstages hatte heute einen seltenen Theilnehmer. Bischof Strohmayer war erschienen und wohnte der Verlesung der Thronrede und dem Gottesdienste bei. Der Ministerpräsident unterhielt sich mit ihm längere Zeit.

Der „alte Herr“ war heute durch ein leichtes Unwohlsein abgehalten, der feierlichen Eröffnung des Reichstags beizuwohnen. Im Laufe des Vormittags besuchte ihn Graf Andrássy und hatte mit ihm eine lange Besprechung.

Die sächsischen Deputirten traten heute in der Wohnung des Freiherrn v. Füllenbaum zu einer vertraulichen Besprechung zusammen.

## Telegramme.

**Mühlbach, 4. September.** (Orig. Tel. b. „Const. Pester Journ.“) Gustav Grob und Béla Máriaffy sind heute zu Deputirten gewählt worden; beide gehören der Deakpartei an. Béla Máriaffy zählte bis jetzt zur äußersten Linken.

**Wien, 4. September.** Aus Berlin wird der „Tagesspiegel“ gemeldet: Der hannoverische Ausgleich wird bei der Entree in Berlin nicht zur Sprache kommen, weil der König Georg sich weigerte auf Verhandlungen einzugehen, wenn nicht seinem Hause die braunschweigische Erbfolge im Vorhinein zugesichert wird, was jedoch Preußen ablehnte.

**Prag, 4. September.** Die Eröffnung des Landtages ist für Mitte Oktober bevorstehend. — In Blattina wurde trotz der rührigen Agitation der nationalen Partei der verfassungstreue Postmeister Gotthard zum Obmann der Bezirksvertretung gewählt. — Der Kaiser wird bei der morgigen Durchreise, da kein offizieller Empfang stattfindet, nur vom Statthalter und Hofrath März empfangen werden.

**Brünn, 4. September** (Orig. Tel.) In Trebitsch untersucht die Statthalterei-Kommission das Gebahren der dortigen „Zalozna“, gegen welche die Anzeichen statutenwidriger Ausschreitungen vorliegen.

**Berlin, 4. September.** Der Kaiser gedenkt am 12. d. nach Westpreußen abzureisen. — Die französischen Zahlungen auf die Kriegsschadigung nehmen ihren Fortgang und werden theilweise auch in Berlin erfolgen.

**Berlin, 4. September.** Fürst Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen und empfing noch gestern den bairischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, den Grafen Kauffirchen. Heute wurde Bismarck vom Kaiser empfangen, besuchte jedoch vorher den Fürsten Gortschakoff. — Der Botschafter in Petersburg, Prinz Reuß, ist bereits hier eingetroffen; Graf Schweinitz wird erwartet; der Großherzog von Baden ist eingetroffen; der französische Botschafter wird heute Abends erwartet.

**Berlin, 4. September.** Die „Provinzial-Korrespondenz“ erblickt in den Besuchen der Kaiser das Unterpfand eines guten Einvernehmens; es sei ein unzweideutiges Zeugniß, daß die großen Ostnächbarreiche sich mit der neuen Ordnung der Dinge rückhaltlos befreundet haben und vertrauensvoll auf Deutschland blicken; die Begegnung der Kaiser ist wohl dem Anlasse der Militär-Festlichkeiten zuzuschreiben, ist aber ausschließlich von Friedensabsichten eingegeben; selbst die Thatsache, daß die Kaiser von Oesterreich und Rußland in freundschaftlicher Theilnahme den Uebungen der deutschen Truppen beiwohnen, deutet an, daß sie in Deutschlands Militärmacht die Bürgschaft des europäischen Friedens erblicken; die Eintracht Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands soll keinem andern Zwecke dienen, als der Wahrung der friedlich geordneten Zustände in Europa.

**München, 4. September.** Die Bildung des Kabinetts Gasser gestaltet sich immer schwieriger.

**Frankfurt, 4. September.** Als nächster Ort des Juristentages wurde von der ständigen Deputation Berlin designirt, die Oesterreicher gedenken daselbst in corpore zu erscheinen.

**Darmstadt, 4. September.** Minister Lindlof und Staatsrath Frank sind um Pensionirung eingekommen.

**Bern, 4. September.** Der Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee, General Herzog, ist auf eine Einladung des deutschen Kaisers zu den Gardemanövern nach Berlin abgereist.

**London, 4. September.** Die „Times“ meldet, die englisch-französischen Verhandlungen wegen des neuen Handelsvertrages nehmen eine günstige Wendung.

## Verkehrs-Anzeige.

**(Franz-Josephstädter Sparkasse. — Monat August.)** Kassa-Umsatz: Saldo pro 1. August 1872 fl. 17,394.23, Einnahmen fl. 1,377,776.88, zusammen fl. 1,395,171.11, Ausgaben 1,367,687.59, Saldo per 1. September 1872 fl. 27,483.52; Eskomptgeschäft: Stand am 1. August 1872 fl. 1,491,084.11, eskomptirt wurden fl. 923,031.38, zusammen fl. 2,414,115.49, aus dem Portefeuille gingen fl. 772,228.27, Stand am 1. September 1872 fl. 1,641,887.22; Effekte vorrath: Stand am 1. August 1872 fl. 35,554.12, belehnt wurden fl. 1,965, zusammen fl. 37,519.12, Rückzahlungen fl. 2684.67, Stand am 1. September 1872 fl. 34,834.45; Spareinlagen: Stand am 1. August 1872 fl. 1,322,068.59, angelegt wurden fl. 539,785.63, zusammen fl. 1,861,854.22, Rückzahlungen fl. 404,520.06, Stand am 1. September 1872 fl. 1,457,334.16; Aktienkapital: Stand am 1. August 1872 fl. 300,810, Einzahlungen fl. 11,780, Stand am 1. September 1872 fl. 312,590; Conto-Corrente: Stand am 1. August 1872 fl. 85,248.13, Einnahmen fl. 26,944.85, zusammen fl. 112,192.98, Ausgaben fl. 23,590, Stand am 1. September 1872 fl. 88,602.98, Zinseneingang fl. 22,420.96, Zinsenausgang fl. 6725.28, zusammen fl. 15,695.68, Gehalte, Spejen und Miethen fl. 1243.87, Gesamtvermögen fl. 2,745,464.47.

**(Pester Bank. Stand der Kassenscheine am 31. August.)** Ausgegeben vom 2. bis 31. August 1872 fl. 373,900, rückgelöst fl. 147,200, in Umlauf befindlich am 1. September 1872 fl. 226,700.

## Verlojungen.

**(Donau-Dampfschiffahrts-Obligationen.)** Bei der am 1. September in Wien stattgefundenen 16. Verlojung der Donau-Dampfschiffahrts-Obligationen vom Jahre 1847 wurden folgende Obligationen gezogen: Nr. 2040 2046 2066 2082 2095 2105 2114 2119 2127 2131 2132 2150 2153 2178 2186 2215 2218 2219 2285 2319 2356 2398 2403 2405 2411 2448 2451 2456 2482 2498 2508 2517 2534 2561 2572 2581 2617 2626 2658 2667 2705 2722 2778 2908 2935 2956 2964 2992 3004 3025 3069 3087 3112 3115 3152 3163 3202 3208 3246 3275 3283 3292 3317 3346 3350 3378 3423 3443 3468 3481 3507 3514 3552 3553 3563 3578 3594 3597 3607 3611 3653 3661 3670 3680 3709 3715 3735 3746 3759 3767 3795 3823 3577 3896 3918 3987 3998 4000 4003 4026 4074 4110 4143 4156 4160 4167 4172 4181 4204 4220 4230 4242 4294 4300 4377 4412 4414 4432 4469 4476 4480 4485 4514 4515 4518 4534 4535 4556 4582 4598 4599 4611 4612 4615 4629 4633 4659 4687 4732 4708 4709 4721 4731 4777 4800 4827 4859 4910 4947 4953 4956 4962 4986 4999 5054 5065 5080 5130 5133 5150 5171 5197 5206 5214 5261 5312 5320 5369 5449 5469 5471 5488 5493 5509 5510 5521 5529 5557 5560 5567 5585 5588 5621 5629 5664 5676 5689 5712 5733 5735 5755 5785 5831 5854 5861 5921 5956 5974 5685 4999. Die Rückzahlung dieser Schuldverschreibungen erfolgt am 1. März 1873, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört.

**(Badiſche 35 fl. Loſe.)** Bei der jüngsten Ziehung dieser Loſe wurden nachfolgende Serien gezogen: 93 202 503 949 1206 1281 1414 1489 1531 1622 1701 1952 1957 2010 2022 2403 2420 2428 2430 2610 2631 2645 2665 2837 2881 2910 2956 2969 3019 3048 3257 3396 3475 3572 3738 3786 3813 3946 3955 3987 4011 4047 4053 4208 4211 4228 4587 4806 4861 4876 4911 4914 5290 5306 5601 5623 5819 5859 5880 5881 5898 5996 6048 6396 6464 6591 6664 6711 6753 6773 6804 6889 7726 7736 7753 7818 7857 7864 7956 7966.

## Pester Börſe vom 4. September.

Effektengeschäft. Die heutige Börſe war anhaltend günstig gestimmt, der Verkehr ziemlich belebt, alle die in Umsaß getretenen Effekten erhielten eine Avance, an dem Vorgeſaß wurden Ofner Straßenbahn bei einiger Nachfrage von 125 bis 137 bezahlt, auch Spar- und Kreditverein, welche zu 137 bis 138, Verein. Dampfschiff fliegen von 91 bis 94. Oefferr. Kredit erhielten eine kleine Erholung von 341.60 bis 342. Ung. Eisenbahnleihe wurde zu 106.75, Pester Kommerzbank-Pfandbriefe zu 91.75 bis 91.87 1/2 geschlossen. Bankpapiere angenehm, öst. Kredit zu 342 bis 342.30, Anglo-Hungarian zu 113.50 bis 113.75, ung. Kredit zu 152.50, Franko-Ung. zu 116.26, Pester Bank zu 115, Pester Volksbank zu 108, Spar- und Kreditverein zu 138, drückten sich auf 137.25, Industriebank zu 124.25 bis 126, Pester Vereinsbank zu 88.50 bis 89, Ofen-Altofner Volksbank zu 59 geschlossen. Sparkassen waren Landeszentral matter und wurden von 128.50 bis 127 begeben. Ver. Dampfschiff wurden bei lebhaftem Verkehr von 91.75 bis 93 gekauft. Königsbrauerei zu 247 verkauft, Rammgarnspinnerei zu 170, Steinföhlen und Ziegeleiwerte zu 235 gekauft. Bahnen anhaltend beliebt, Ofner Straßenbahn stiegen bis 144, Pester Straßenbahn zu 377 bezahlt. Valuten und Devisen unverändert.

Abendbörſe. An der Abendbörſe war die Stimmung anhaltend günstig, namentlich für Solawerthe, welche zu besseren Kursen bezahlt wurden; Ofner Straßenbahn zu 165 bis 166 bezahlt. Von Mühlen waren Ofner Fabrikhof zu 51 bis 54, Arpad zu 150 geschlossen. Von Banken waren österr. Kredit matt und wurden zu 340.40 geschlossen. Franko-Ung. zu 115.75 bis 116, Spar- und Kreditverein zu 138.50 gekauft. Landeszentral-Sparkassen zu 127 begeben.

## Pester Fruchtbörſe.

In Weizen war das Geschäft ruhig. Preise von feiner Waare fest behauptet, geringere Sorten kaum behauptet. Es wurden verkauft:

Theißwaare: 600 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.92 1/2, 700 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.85, 500 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.60.

Weißburger: 1200 Ztr. 81 1/2 pfdg. zu fl. 6.42 1/2, 600 Ztr. 86pfdg. zu fl. 6.97 1/2, 800 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.65.

Oberländer: 1700 Ztr. 86pfdg. zu fl. 6.90. Pester Boden: 1800 Zentner 85pfdg. zu fl. 6.77 1/2, Alles per 3 Monate.

Ufancweizen per September-Oktober fl. 6.50 bis fl. 6.52 1/2, per Oktober-November zu fl. 6.62 1/2 bis fl. 6.65, per Frühjahr zu fl. 6.75 bis fl. 6.76.

In Roggen, Gerste und Hafer fast gar kein Geschäft.

Von Mais wurden circa 25,000 Zentner Banater per Mai-Juni mit fl. 3.62 1/2 bis fl. 3.65 geschlossen.

## Wiener Börſe vom 4. September.

Schlusskurse. Kreditaktien 340.60, Franco-Austrian 133.—, Anglo-Austrian 324.—, Galizier 242.50, Lombarden 213.40, Staatsbahn 336.—, Tramway 331.50, Rente 66.50, Kreditlose 189.—, 1860er 105.—, Napoleonsdor 8.70 1/2, 1864er 146.—, Münzknoten 5.25 1/2, Silber 107.65, Frankfurt 92.20, London 109.10, Pariser Wechsel 42.35, Preussische Kassenanweisungen 162.75, Ung. Loſe 107.50, Türken 78.10, Wechselb. 331.50.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage enthält: Die Fortsetzung des Romans: „Die Verräther“, — „Aus Ferdinand Lassalle's Jugendleben“, von Rudolph Gottschalk. — „Eine Pianistin aus dem Jenais“. — Allerlei.

Verantwortlicher Redakteur:  
Ignaz Schnitzer.  
Herausgeber: J. Schnitzer, W. Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund per Zollcentner		Kurs	
der Weizen	ne	feffer		Geld	Waare
81	82	83	84	85	86
87	88	89	90	91	92
93	94	95	96	97	98
99	100	101	102	103	104
105	106	107	108	109	110
111	112	113	114	115	116
117	118	119	120	121	122
123	124	125	126	127	128
129	130	131	132	133	134
135	136	137	138	139	140
141	142	143	144	145	146
147	148	149	150	151	152
153	154	155	156	157	158
159	160	161	162	163	164
165	166	167	168	169	170
171	172	173	174	175	176
177	178	179	180	181	182
183	184	185	186	187	188
189	190	191	192	193	194
195	196	197	198	199	200
201	202	203	204	205	206
207	208	209	210	211	212
213	214	215	216	217	218
219	220	221	222	223	224
225	226	227	228	229	230
231	232	233	234	235	236
237	238	239	240	241	242
243	244	245	246	247	248
249	250	251	252	253	254
255	256	257	258	259	260
261	262	263	264	265	266
267	268	269	270	271	272
273	274	275	276	277	278
279	280	281	282	283	284
285	286	287	288	289	290
291	292	293	294	295	296
297	298	299	300	301	302
303	304	305	306	307	308
309	310	311	312	313	314
315	316	317	318	319	320
321	322	323	324	325	326
327	328	329	330	331	332
333	334	335	336	337	338
339	340	341	342	343	344
345	346	347	348	349	350
351	352	353	354	355	356
357	358	359	360	361	362
363	364	365	366	367	368
369	370	371	372	373	374
375	376	377	378	379	380
381	382	383	384	385	386
387	388	389	390	391	392
393	394	395	396	397	398
399	400	401	402	403	404
405	406	407	408	409	410
411	412	413	414	415	416
417	418	419	420	421	422
423	424	425	426	427	428
429	430	431	432	433	434
435	436	437	438	439	440
441	442	443	444	445	446
447	448	449	450	451	452
453	454	455	456	457	458
459	460	461	462	463	464
465	466	467	468	469	470
471	472	473	474	475	476
477	478	479	480	481	482
483	484	485	486	487	488
489	490	491	492	493	494
495	496	497	498	499	500

Offener Sprechsal.

**Dr. J. J. Laszky.**

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.  
Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.

**Eine Meierei,**


(bei Neupest) vollkommen instruiert, mit 12 St. Kühe zu verpachten. — Auch können 16 Joch Feld mit verpachtet werden. — Näheres bei Lang und Schwarz Badgasse Nr. 1. 172 3—3

Alle Gattungen  
**Feuer-Sprizen, Pumpen, Brunnen,**  
empfeht 174 2—6

**Franz Siebinger,**

vormals J. B. Hoffmann, Tabakgasse Nr. 11, Pest

Freisherabsetzung.



**Wheeler & Wilsons**  
Nähmaschine  
Manufacturing-Company  
in NEW-YORK,  
beehrt sich anzuzeigen, daß sie die Preise ihres Fabrikates herabgesetzt hat, und daß nur bei mir und durch ihre Hauptvertretung für die Länder der ung. Krone,

PEST bei  
**C. O. O H M,**  
Josefsplatz Nr. 15,  
unsere rühmlichst bekannten Familien-Nähmaschinen zum Preise von fl. 70 echt bezogen werden können. Wir machen ein P. E. Publikum aufmerksam, daß alle anderweitigen Anerbietungen unseres echten Fabrikates nur auf Täuschung des Käufers beruht, und warnen vor gewissenlosen Maschinenhändlern, die sich nicht scheuen, unsere Schutzmarke und Stempel zu fälschen. Illustrierte Preis-Courante werden bereitwilligst ausgefolgt und zugesandt.

Gehime Krankheiten.  
und die  
**Impotenz**  
(geschwächte Manneskrast)  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Dr. Moritz Handler**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.  
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.  
Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

Inserate.

**Goldschmied überflüssig durch den echten Talmigold-Schmied.**  
**J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse zum Zrinyi.**

Durch den grossen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jenes ist, zu nachstehenden billigsten Fabriks-Preisen verkaufe, und zwar:  
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfaçon 1 Stück vor von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 kr. fl. 3  
elegante Garnitur (Broche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3)  
Ferner die grösste Auswahl der feinsten Hand- und Reise-Taschen-Album mit ungarische Musik Stücken und tausend verschiedenartige Artikel zu staunend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttman Pest, Hatvanergasse im Hause beim Zrinyi.

Behäl fort während die Gold-Farbe



# Lokalveränderung.

Die

## Offener Kommerzial- und Gewerbebank

zeigt hiemit ergebenst, an, daß sich ihre Amts-Lokalitäten von 2. September l. J. an, in

### ihrem eigenen neuerbauten Hause,

vis-à-vis dem Kettenbrückengebäude befinden, woselbst Einlagen auf Sparkassabüchel mit 6prozentiger Verzinsung, — ferner auf 100, 500, 1000 und 5000 fl. lautende Kassascheine, — so wie Einlagen in laufender Rechnung, — Sonn- und Feiertage ausgenommen — täglich von 8 Früh bis 1 Uhr Mittags angenommen werden. 160 1—3

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Pest-Theresienstädter Industrie-Bank.

Im Sinne der §. 4 und 5 unserer Statuten wurde von der am 4. August d. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre beschlossen, weitere 5000 Stück Aktien à 100 fl. Einzahlung auszugeben und den P. T. Aktionären das Bezugsrecht in der Weise einzuräumen, daß denselben auf jede 100 fl. Aktie der ersten Emission gegen Erlag von 100 fl. Kapital 1 fl. Gebühren nebst 5pEt Zinsen seit 1. Juli l. J. eine

### Aktie zweiter Emission

zur Verfügung gestellt wird. Die neu auszugebenden Aktien sind mit einem auf fl. 2.50 lautenden Coupon pr. 1. Jänner 1873 versehen und sind an den Erträgen des Jahres 1873 mit den Aktien der ersten Emission völlig gleichgestellt.

Das Bezugsrecht kann nur vom

**1-15. September 1872**

bei der Liquidatur unserer Anstalt unter Vorbringung der Aktie 1. Emission angemeldet werden.

Nach Ablauf dieses Termins erlischt das Bezugsrecht der Aktionäre und kann in keiner Weise mehr geltend gemacht werden.

Pest, 31. August 1872.

Pest-Theresienstädter Industrie-Bank,  
Landstraße Nr. 50.

173 1—3

### Die 5 $\frac{1}{2}$ und 6 $\frac{1}{2}$ -procentigen Pfandbriefe

der Ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft, (eingezahltes Kapital 10 Millionen Gulden ö. W.),

erstere in 34 Jahren, letztere in 24 $\frac{1}{2}$  Jahren im Wege von halbjährigen Verlosungen zum Nominalwerthe rückzahlbar, vermöge ihrer Sicherheit und ihres Zinsertragnisses zur Kapitalanlage bestens geeignet sind zu den Tagescoursen erhältlich:

In Pest: An der Hauptasse der Gesellschaft (Thonethof), bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank, vormals C. J. Malvieux,

in der Wechselstube der Franco-ungarischen Bank, in der Pester Bank.

bei Herren Wahrman u. Sohn (Franz Deakgasse),

bei Herrn I. Fuchs, königl. ung. Hofwechsler (Franz Deakgasse),

bei Herren Glatz, Holzwarth u. Schubert, Josefsplatz.

so wie bei sämtlichen Sparkassen und Banken in der Provinz, welche auch Bestellungen für diese Pfandbriefe entgegennehmen.

Die Pfandbriefe der ung. allgemeinen Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft werden laut Circularerlass des königl. ung. Finanzministeriums vom 31. Juli 1872, Z. 35058 bei allen Finanzbehörden und Staatskassen als Kautions angenommen. 156 3—12



### Pilioneese

entfernt in 14 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenstellen, Finnen, gelbe Haut, Flechten, Rötze der Nase und Strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

### Die erste kgl. ung. priv. Fabrik

der Aug. E. Müller'schen Malzprodukte

## Aug. Duschel & Comp.

in Pest.

Hauptniederlage in Pest, Leopoldstädter-Kirchenbazar Nr. 57,

beehrt sich hiemit den Herrn Apothekern, Kauf- und Handelsherren und dem P. T. Publikum zur Kenntnis zu bringen: dass die echten, wirksamen Müller'schen Malzprodukte, erzeugt unter der persönlichen Leitung des Herrn Prof. Müller, dem Erfinder dieser Malzpräparate und Gründer der

### Wilhelmsdorfer Malzproduktfabr. in Wien

allein nur aus der angeführten Hauptniederlage in Pest, mit entsprechend herabgesetzten en gros Preisen zu beziehen sind und dass die neuen Malzprodukte des Herrn Müller,

### Malzextrakt für Kindernahrung,

Malzessenz, Malzessenz-Liqueur, ein vortrefflich diätisch-hygienisches Stärkungsmittel, aus keiner andern Fabrik bezogen werden können und Malzextrakt-Bonbon in verbesserter und wirksamerer Qualität erzeugt wird.

Es sind nur die Müller'schen Malzprodukte von

Herrn Dr. J. Flor. Heller auf Grund der Analysen derselben d. d. Wien den 18. Decbr. 1861 und 20. Juli 1865 anerkannt und als solche, welche vor allen andern derartigen Erzeugnissen den Vorrang verdienen; rekommandirt und nach der Analyse des Prof. Kletzinsky enthalten nur die Müller'schen Malzpräparate plastisch blutbildende Nährstoff, Respirationsstoffe und Salze in so vorzüglich normalen Verhältnissen, dass sie nicht nur auf die dauernde Erhaltung der Gesundheit höchst günstig wirken, sondern auch deren Heilwirkung bei Brustkrankheiten, Katarrh, Blutentmischung, Abmagerung, Schwächezustände u. s. w. ausser allen Zweifel gesetzt ist. Endlich haben die Herren Med. doc. L. Graudnitz, F. Fröhlich, K. Hann, Wolf u. a. schon früher als die D. Dr. Oppolzer und Skoda die Heilwirkungen des Müller'schen Malzextraktes erkannt und allerspätestens diesen empfohlen.

Auf Grund dieser grossen Erfolge, hat Herr Müller die Kremser, Salzburger u. Wiener Ehrenpreis-Medaillen erhalten.

Damit jedoch das P. T. Publikum sicher ist, echte Müller'sche Erzeugnisse, statt schlechter Nachahmungen zu erhalten, bittet man der oben gezeichneten Schutzmarke — bestehend nur aus 3 gekreuzten Aehren — welche jedes Etiquett zeigt, alle Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

In allen soliden Handlungen in Pest und Ofen und in der Hauptniederlage sind zu haben:

Malzextrakt pr. Flasche 30 kr. österr. Währ. Malzessenz pr. Flasche 40kr. österr. Währ.

Malzextraktbonbon-Carton 10 kr. österr. Währ. Malzessenzliquor pr. Flasche 40 kr. österr. Währ.

159 2—100

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 29333 vom 24. August l. J. wird die in der Pest-Theresienstadt, Rosengasse sub. Nr. 465/K. gelegene und 395 $\frac{1}{2}$  Quadratklaster umfassende städtische Liegenschaft am 18. September 1872, Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle im Wege mündlicher Lizitation auf immerwährende Zeiten verkauft werden.

Die Kauflustigen werden daher aufgefordert zu der am besagten Tage und Orte stattfindenden Lizitation gefälligst zu erscheinen.

Der Bestbieter ist verpflichtet, bei der Unterschrift des Lizitationsprotokolls 10% des Kaufpreises als Neugeld zu erlegen.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. Pest, am 29. August 1872.

Die Wirthschafts-Kommission.

166 2—3

### Lizitations-Kundmachung.

Infolge Magistratsbeschlusses Z. 30017 vom l. J. wird wegen Herstellung der Eszömörer Straße von der Kerepeserstraße bis zum Arenaweg am 9. September d. J. eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 kr. Stempel und 5% Neugeld der veranschlagten Kosten versehenen, schriftlichen Offerte am genannten Tage bis 10 Uhr zu Händen des Hrn. Vizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später eingelangte oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.

Die Lizitations-Bedingnisse, Kostenveranschläge und Pläne können inzwischen am Stadthause l. Stock Nr. 35 eingesehen werden.

169 2—3 Die Wirthschafts-Kommission.

### Erstes Wiener Börsen-Prämien-Geschäft

## MOR. S. KOHN, Schottenring Nr. 8, Wien.

Jedes Börsenspiel schließt eine unberechenbare Gefahr ein. Die Mittel, diese Gefahr zu begrenzen, bietet das Prämien-Geschäft, welches dem P. T. Publikum Gelegenheit verschafft, sich an den grossen Vortheilen der Börsen-Spekulation zu betheiligen, ohne sich dabei einer grösseren namentlich einer unbestimmten Gefahr auszusetzen.

Die Broschüre: „Das Börsen-Prämien-Geschäft und seine Vortheile“, klare und faßliche Erläuterung enthaltend, ist schon erschienen und im obigen Komptoir per 15 kr. zu haben.

### Deutsches Aktien-Theater.

Donnerstag den 5. September.  
12. Gastvorstellung des Fräulein Clara Ziegler und des Herrn Anton Roll.

### Frauenkampf.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scribe von D'fers.

Personen:

Gräfin von Autreval, geb. Kermadio	Fräulein C. Ziegler.
Leonie von Villegontier, ihre Nichte	Fräulein Sutter.
Henri von Flavignoul	Herr Hartmann.
Gustav von Brignon	Herr A. Roll.
Baron von Montrichard	Herr Wallhof.
Ein Unteroffizier	Herr Berger.
Ein Bedienter	Herr Kaufschel.

Anfang 7 Uhr.

### Nemzeti színház.

Csütörtökön, september 5-én:

### Dom Sebastian.

Nagy opera 5 felvonásban.

Kezdete 7 óraker.

### Budai színház.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Csütörtökön, september 4-én.

### Budavár bevétele 1849-ben.

Pályakoszorúzott népszimű énekekkel és táncokkal 3 szakaszban 7 képpen, írta Vahot Imre, zenéjét Nikolics Sándor.

Kezdete fél 7 óraker.

### „ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Ob schön.

Ob Regen.

Donnerstag den 5. September.

Benefit-Vorstellung für den Fräulein Milla Tscherka. Aus Gefälligkeit für die Benefiziantin Gastvorstellung des Herrn Pauli.

Gastvorstellung des Solo-Tänzerpaares

### Fräulein Margitteu Josefine.

Auftreten der Damen Tscherka und Kaiser, sowie der Komiker Schneider, Pruggmayer und Grafenberg.

Auftreten der Afrikanerin Miß Albertine und der kleinen Theophiphia.

Gastvorstellung des Professor Max von Chorsinski mit seinem 4jährigen Wunderknaben Chaly.

Zum 1. Male:

### Sachsen und Preussen.

Schwank mit Gesang in 1 Akt.

### Dr. Faust junior.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

### Les deux Gensdarm.

Zum 1. Male:

### Der Jung'gesell

oder

20, 40, 60, 80.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung macht ihre ergebenste Einladung

Pauline Tscherka.

### THIERGARTEN.

Donnerstag, den 5. September 1872.

### Großes Park-Fest

mit

Illumination und Feuerwerk.

Letztes Auftreten der amerikanischen Athleten

### Gebrüder Gilfort,

und des Tambour-Major

### Muncé.

Entrée für sämtliche Produktionen und Besichtigung des Thiergartens nur 50 kr. Kinder 30 kr. Anfang der Musik um 4 Uhr, der Produktion um 6 Uhr.

### A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlskafarne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock, findet

täglich

### Tanzunterhaltung

statt.

Anfang halb 9 Uhr.

### Verstorbene in Pest.

(Vom 30. August bis 3. September.)

Kanis D., 53 J., Papierhändler, Elisabethpl. 3, Leberentartung. — Schajner R., 16 J., Wächterst., Mondg. 3, Tub. — Deutsch K., 9 M., Direktorst., Wainkerl. 5, Hirnhautentz. — Reis J., 2 J., Journalist, Kreuzg. 15, Hirnhautentz. — Friedmann D., 13 M., Photographensl., Dreitrommelg. 5, Lungentz. — Wüsch M., 2 M., Korbflechterst., Mühlg. 19, Darmt. — Meirner M., 15 J., Schusterst., Hofeng. 3, Tub. — Troppa A., 25 J., Gärtnerst., Gottesacker. 36, Herzleiden. — Csapberger A., 14 M., Kaffeeschänkerst., Sorokháreg. 5, Tub. — Szédlácsi A., 83 J., Kirchendiener, Kerepesikerst. 55, Altersschw. — Kühn B., 4 1/2 J., Tischlerst., Grabeng. 3, Brandwunden. — Csécsányi J., 45 J., Schusterst., Wollg. 2, Tub. — Lehmann J., 59 J., gew. Homböckerst., Stadtwaal, Lungentz. — Franke J., 54 J., Beamter, Dorfsteinhändlerg. 5, Tub. — Müller M., 49 J., Gärtnerst., Glasg. 11, Bright'sche Krankheit. — Ehrenfeld L., 70 J., Privatier, Rébavg. 7, Tub. — Buda B., 48 J., Musikerst., Komitatshausg. 6, Tub. — v. Földváry A., 56 J., Gutsbesitzer, Schützeng. 12, Leberentartung.

In St.-Rochus-Spital: Bugácske J., 25 J., Bäcker, Tub. — Benik J., 30 J., Kellner, Tub. — Pádel J., 23 J., Fleischer, Blattern. — Kilian K., 37 J., Tagelöhner, Tuberk.

### Fremdenliste.

Hotel König v. Ungarn. A. Mubatschel, Domkapitular v. Karlsburg. — M. Batomándy, Pfarrer v. Néács. — A. Stirling, Domherr v. A. Lendva. — N. Matos, Baumeister v. Komorn. — L. Fischer, Bauunternehmer v. Alba. — J. Lukács, Gutsb. v. Káloz. — J. Hoffmann, Kfm. v. Szécsény. — J. Weiß, Lehrer v. Fünfkirchen. — E. Porges, Lehrer v. Fünfkirchen. — S. Tomes, Kfm. v. Wien. — A. Schaffner, Fruchtbdr. v. Raab. — M. Steininger, Kfm. v. Alba. — M. Deutsch, Kfm. v. Lukács. — M. Engel, Kfm. v. Szentes. — A. Lang, Kfm. v. Somogy. — B. Kanski, Ing. v. Titel. — S. Décsay, Deputierter v. Neutra. — M. Herzfeld, Gutsb. v. Kéty. — A. Hübschl, Komit.-Beamter v. Gran. — J. Schwarz, Kfm. v. Gran.

Hotel Paris A. Madás, Gutsb. v. Arad. — S. Stern, Bauunternehmer v. Lofony. — E. Delucca, Bauunternehmer v. Hatvan. — L. Simann, Priv. v. Temesvár. — A. Schubert, Priv. v. Wien. — A. Schlager, Priv. v. Wien. — S. Beer, Kfm. v. Wien. — A. Dabusti, Kfm. v. Wien. — L. Rednitz, Kfm. v. Zpolyhag. — B. Marton, Kfm. v. Zpolyhag.

Hotel Palatin. J. Gostonji, Gutsb. v. Hartyan. — J. Lébay, Gutsb. v. B. Gyarmath. — J. Malatinsky, Gutsb. v. Patk. — E. Késmas, Baumeister v. Wien. — S. Karolji, Privatier v. Erlau. — G. Ester, Kfm. v. B. Gyarmath. — J. Felsenburg, Kfm. v. B. Gyarmath. — J. Kisvári, Ablegat v. Agram.

Hotel Frohner. Baron E. Wolf, Priv. v. Wien. — J. v. Lachs, Priv. v. Mád. — S. Löw, Deponom v. Großwardein. — E. Szék, Doktor v. Wien. — E. Freund, Doktor v. Wien. — E. Steiner, Doktor v. Temesvár. — F. Fröhlich, Ingen. v. Nezs. — L. Kreutz, Kfm. v. Brünna. — G. Schröder, Kfm. v. Graz. — J. Daffis, Kfm. v. Wien. — J. Berger, Kfm. v. Wien. — E. Reimann, Kfm. v. Wien. — E. Wallerstein, Kfm. v. Preßburg. — M. Horn, Kfm. v. Gran. — M. Fleischmann, Kaufm. v. Raab. — J. Schullhof, Kfm. v. Gr. Wardein. — S. Wallmann, Kfm. v. Weiskirchen. — S. Weiß, Kfm. v. Kaschau. — S. Grün, Kfm. v. A. Almas.

Hotel Königin v. England. Stanley, Rent. v. England. — Fürst Montemuro, General v. Wien. — Graf Berchtold, Ablegat v. Fülel. — Uerményi, f. k. Kämmerer v. Vaal. — S. Szilasi, Gutsb. v. Lofony. — J. Tóth, Gutsb. v. Kanizsa. — Jambokrétty, Gutsb. v. Neutra. — Horváth, Gutsb. v. Tolna. — A. Tibaj, Gutsb. v. Tolna. — S. Buda, Ablegat v. Preßburg. — N. Heller, Fabr. v. Leplis. — F. Fleß, Fabr. v. Wien. — N. Waja, Kfm. v. Pancsova. — Stefanovics, Kfm. v. Pancsova. — Marinovits, Kfm. v. Neuzs. — Deutsch, Kfm. v. Wien. — Adamovits, Kfm. v. Neuzs. — Barnos, Kfm. v. Belgrad. — J. Berki, Kaufm. v. Zombor. — Profopovits, Kfm. v. Zombor. — Bier, Kfm. v. Vutovar. — Dornitzer, Kfm. v. Verlin. — Kufjencs, Dbergespan v. Vutovar. — W. Simon, Administrator v. Esorna. — D. Angelico, Bischof v. Vutovar. — Schneider J., Ing. v. Poprad. — Mihálovits, f. k. Major v. Pancsova. — Rizzi, Priv. v. Italien. — Wittgenstein, Priv. v. Wien. — A. Székely, Professor v. Klausenburg.

Hotel Garni. J. Péter, Gutsb. v. Dudar. — Barga, Kfm. v. Dudar. — Turmann, Kfm. v. Alba.

Hotel Hungaria. Graf Feszetits, Gutsb. v. Ladd. — Baron Vay, Gutsb. v. Wien. — Tóth, Gutsb. v. Alba. — J. Nagy, Gutsb. v. Uj-Szállás. — S. Kohn, Gutsb. v. Npiregyháza. — M. Kovacs, Gutsb. v. Somogy. — Garó, Gutsb. v. Siebenbürgen. — Gyoko, Gutsb. v. Magyarábel.

— R. Csabay, Gutsb. v. Preßburg. — Blasowits, Kfm. v. Gyapju. — Tombor, Ablegat v. Erdewig. — Modich, Ablegat v. Agram. — Muzles, Ablegat v. Agram. — Labas, Ablegat v. Agram. — Bitto, Ablegat v. Preßburg. — Zemplinsky, Direktor v. Tarján. — F. Schner, Adv. v. Léva. — Mostovics, Adv. v. Kaschau. — Markovits, Apotheker v. Karlsbad. — Zellinek, Apoth. v. Gr. Karoly. — Reichler, Professor v. Léva. — Gliva, Professor v. Léva. — Geyrer, Pächter v. Högheß. — K. Ball, Adv. v. Mohács. — A. Sallo, Beamter v. Kiptau. — Prilekty, Ing. v. Stuben. — Székely, Pfarrer v. Mohács. — Neuf, Kfm. v. Wien. — Manduch, Kfm. v. Wien. — A. Lakfo, Kfm. v. Wien. — D. Köhner, Kfm. v. Leipzig. — Goldberger, Kfm. v. Npiregyháza. — Groaf, Kfm. v. Npiregyháza. — Jull, Kfm. v. Wien.

Hotel National. Graf Forgách, Bischof v. Gran. — Graf J. Bichy, f. k. Geh.-Rath v. Wien. — Baron Puteani, Gutsb. v. Rhede. — B. Török, Gutsb. v. Neograd. — J. Janovich, Gutsb. v. Somogy. — Skultety, Gutsb. v. Somogy. — Fayzad. — Venikty, f. k. Kämmerer v. Jambok. — Szomjas, Ablegat v. L. Vök. — Daniel, Gutsb. v. Sz. György. — Kazinczy, Ablegat v. Gr. Mihály. — Tóth, Adv. v. Temesvár. — R. Klunó, Kfm. v. Debreczin. — R. Szabó, Pfarrer v. Ungvár. — M. Kovák, Chef v. Siebenbürgen. — Dembicher, f. k. Major v. Gyöngyös. — S. Stojanovics, Kfm. v. Pancsova. — J. Hof, Beamter v. Szatmar.

Hotel Europa. J. Norris, Rent. v. England. — Morisseau, Priv. v. Paris. — Maret, Ing. v. Paris. — Guttman, Gutsb. v. Wien. — Bulocseu, Gutsb. v. Bistarey. — Strosmayer, Bischof v. Diakovar. — J. Bende, Adv. v. Neuzs. — S. Barbel, Pfarrer v. Levelle. — Ritter v. Engert, Hofrath v. Wien. — L. Hof, Doktor v. Wien. — R. Tauber, Kfm. v. Wien. — J. Jessurun, Kfm. v. Hamburg. — B. Spiegel, Kfm. v. Prag.

Hotel London. J. Granzner, f. k. Kommissär v. Wien. — D. Mayer, Kaufm. v. Wien. — J. Kaimann, Kfm. v. Wien. — J. Marde, Kfm. a. Frankreich. — S. Freiberg, Kfm. v. Lugo. — V. Gspan, Richter v. Vajsbely. — J. Petrovits, Deponom v. Szolnok. — Bene, Lehrer v. M. Bereny. — A. Debál, Adv. v. Klausenburg. — A. Blöffer, Priv. v. Siebenbürgen.

Hotel Panonia. A. Földvay, Bürgermeister v. Gyöngyös. — J. Zavorzky, Gutsb. v. Szarvas. — S. Blum, Gutsb. v. Wajnatin. — J. Pauer, Gutsb. v. Esongrad. — D. Blachy, Gutsb. v. Löt-Györf. — A. Vajs, Gutsb. v. Ujfalu. — S. Meles, Priv. v. Szarvas. — E. Geyner, Adv. v. L. Szelle. — S. Kemény, Geistl. v. Maglód. — E. Bruckner, Pfarrer v. Zura. — W. Szijfanyi, Geistl. v. Prostritz. — J. Blumelhuber, Geistl. v. Gran. — A. Glatner, Doktor v. Szarvas. — S. Blagner, Doktor v. Szarvas. — K. Bodog, Deponom v. S. Patak. — J. Zavafi, Notär v. Lir. — B. Barua, Lehrer v. S. Patak.

Hotel Jägerhorn. J. Szabó, Ablegat v. Eszatornya. — R. Radó, Ablegat v. Eszatornya. — B. Szilva, Ablegat v. Czece. — S. Nagaly, Ablegat v. Nagaly. — M. Randi, Adv. v. Gran. — A. Grosser, Ingenieur v. Wien. — F. Posta, Oberst v. Erlau. — P. Borvitsány, Direktor v. Erlau. — Bojanyi, Gutsb. v. Csabad. — J. Kemcsel, Gutsb. v. Kremnitz. — L. Maar, Gutsb. v. Somogy.

Hotel Weißes Schiff. R. Hulta, Journalist v. Wien. — J. Marjso, Gutsb. v. Heves. — Környes, Gutsb. v. Jozsefhal. — L. Götvös, Gutsb. v. Baracska. — Szics, Gutsb. v. Neograd. — Konstantin, Rent. v. L. Severin. — A. Andors, Priv. v. Agram. — R. Brain, Kfm. v. Galaz. — Paulovits, Kfm. v. Muzsli. — Böhm, Kfm. v. Muzsli. — Böhm, Kfm. v. Barasdin. — J. Ebert, Kfm. v. Beroll. — S. Frigatori, Kfm. v. Galaz. — R. Fehér, Kfm. v. Ungvár. — A. Ehtergály, Beamter v. Vajsbely. — W. Kromhan, Beamter v. Galaz. — Nigrovich, Deponom v. Gran. — N. Grünberg, Deponom v. Siebenbürgen.

Hotel Stefan. Murray, Priv. v. Schottland. — Vignon, Priv. v. Lyon. — J. Lepennikty, Kfm. v. Kiptau. — J. Steininger, Ing. v. Wien. — S. Markovits, Kfm. v. Nezs. — K. Szentpéteri, Kfm. v. Nezs. — K. Gottlieb, Kfm. v. M. Vajar. — Sotikty, Kfm. v. Palant.

Hotel Tiger. Graf S. Rheden, Gutsb. v. Jfala. — Graf L. Rheden, Gutsb. v. Jfala. — J. Szobal, Gutsb. v. Anarcs. — E. Schullhof, Studirender v. München. — Feger, Inspektor v. Wien. — S. Maonovits, Geistl. v. Miskolc. — S. Hennig, Geistl. v. Ladd. — J. Karoly, Geistl. v. Siebenbürgen. — F. März, Priv. v. Wien. — J. Schmal, Fabr. v. Wien. — J. Super, Kfm. v. Wien. — N. Jfekus, Kfm. v. Léva. — D. Polácsel, Kfm. v. Gr. Karoly.

Zwei Löwen. S. Blau, Kfm. v. Dabas. — J. Kefler, Kfm. v. Hermannstadt. — S. Berger, Kfm. v. Bistritz. — F. Schuster, Kfm. v. Medgyes. — M. Kranf, Kfm. v. Medgyes. — S. Dolerth, Kfm. v. Medgyes. — M. Fayth, Kfm. v. Bugyi. — S. Braun, Kfm. v. Arad.

Hotel Goldenr Adler. M. Tassy, Ablegat v. Zala. — A. Batanyi, Ablegat v. Bihar. — A. Kallay, Ablegat v. A. Kalló. — G. Elek, Ablegat v. Szabolcs. — N. Matza, Gutsb. v. Szöreg. — A. Rubinyi, Gutsb. v. Heves. — J. Burian, Gutsb. v. Gran. — A. Langi, Gutsb. v. Szabolcs. — G. Elek, Gutsb. v. Szabolcs. — A. Szunyát, Gutsb. v. Bihar. — P. Davidovits, Gutsb. v. Szöreg. — J. Sarkány, Probst v. Bilitz. — R. Gabriely, Professor v. Preßburg. — G. Elek, Deputierter v. Szabolcs. — J. Löwy, Viehhdl. v. Gran. — A. Szammáza, Gutsb. v. A. Vároth. — S. Dkolicsányi, Gutsb. v. Aporfa. — A. Szerdahelyi, Gutsb. v. Aporfa. — J. Konah, Gutsb. v. Lorontal. — J. Molodova, Gutsb. v. Arad. — S. Rozics, Adv. v. Abony. — J. Palla, Adv. v. Szolnok. — L. Böros, Gutsb. v. Neograd. — A. Panchetty, Kaufmann v. Erlau.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Constitutionellen Welter Journal.“

## Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(79. Fortsetzung.)

Dieser Mann bleibt zu Zeiten stehen und murmelt zwischen den Zähnen: „Thompson, alter Narr! In deinen Jahren verliert man sich nicht über Hals und Kopf in weniger als vier und zwanzig Stunden einer Eisenbahnfahrt, und noch dazu in eine Frau, die man vorher nie gesehen hat?“

Mit fünfzig Jahren verliert?

Und Herr Thompson betrügt sich selbst und seine Selbsttäuschung ist nur von kurzer Dauer, denn die Frau, in deren Gesellschaft er von Paris hergereist ist, sucht ihm noch immer im Kopfe herum.

Sie ist am Bord desselben Packetbotes und Thompson wandert wie eine verdammte Seele ruhelos auf dem Verdeck herum, und die sonderbarsten und unsinnigsten Träume schießen durch sein Gehirn.

Herr Thompson wünscht, daß man Schiffbruch leide.

Dann würde er jene Unbekannte, die seit fünf bis sechs Stunden sein Herz erfüllt retten. Jetzt denkt er wieder: „Ich bin reich und werde es noch mehr sein. . . Wenn diese Frau Witwe ist, so werde ich sie heiraten; ist sie verheiratet, so lasse ich ihren Mann umbringen. . . und wenn sie mich nicht zum Manne nehmen will. . . oh, das wird sie wohl müssen!“

Dieser friebfertige Industrielle, der sonst jeden Abend in Paris im Bierhause seine Thonpfeife rauchte, ist mit einemmale zu einem wilden Thiere geworden, zu einem verliebten, brüllenden Tiger.

Mit einemmale blieb er wie versteinert und mit zu Berge gestäubten Haaren stehen.

Was ist denn geschehen?

Fast nichts!

Eine andere Person ist auf das Verdeck gekommen und geht nun gleichfalls auf demselben auf und ab. Als dieselbe an der Schiffslaterne vorbeikommt, wird ihr Gesicht mit einemmale grell beleuchtet und Herr Thompson erkennt sie.

Sie ist es!

Es liegt ein ganzes Poëm in diesem Worte. Sie, die jetzt für Thompson Tod oder Leben bedeutet.

Thompson, nachdem er diese Frau einen Augenblick lang mit Erstaunen, ja fast mit Entsetzen angesehen hatte, denn die Frau besitzt einen Blick, der das Blut erstarren macht, tritt an die Frau heran.

Alëa, denn der Leser hat es bereits errathen, daß sie diese Frau war, blickt auf Herrn Thompson und lächelt.

„Ach! Sie sind es, mein Reisegefährte?“

„Ja, Madame,“ stotterte Thompson.

„Es scheint,“ sagte Alëa mit leichtem Tone, „daß Sie mir gleichen, und auch die frische Luft lieben?“

„Ja Madame.“

„Das Meer geht hoch.“

„Sehr hoch.“

„Glauben Sie, daß wir Schiffbruch leiden konnten?“

„Ich wünschte es. . .“

Alëa sieht Herrn Thompson mit Ueberraschung an.

Thompson aber fährt im melodramatischen Tone fort: „Ja, ich wollte, daß wir Schiffbruch leiden. . . um Sie retten zu können. . . oder mit Ihnen zu sterben. . .“

„Sie sind nicht klug mein Herr!“

„Nein, denn ich liebe Sie!“

Alëa brach in ein helles Lachen aus; allein Thompson erfaßte ihre Hand.

„Hören Sie!“ rief er wie im Fieber aus, „ich bin reich. . . ich besitze Millionen. . . wollen Sie dieselben annehmen?“

„Und wozu?“

„Ich biete Ihnen meine Hand.“

„O! wirklich?“

„Wenn Sie mich ausschlagen. . .“

„Nun?“

„So stürze ich mich in's Meer.“

„Mein Herr! wo reisen Sie hin?“

„Nach London.“

„Auch ich; . . . dort werden wir uns sehen. . . Ich werde darüber nachdenken. . . Einstweilen beruhigen Sie sich. . . Ich bitte Sie darum. . .“

Und sie entfernte sich; aber Thompson hatte noch Zeit gefunden, ihre Hand mit seinen Küssen zu bedecken. . .

Alëa befindet sich jetzt in der großen Kabine des Packetbotes allein. Das Lächeln ist von ihrer Lippe gewichen und ihr Blick hat wieder den unheimlichen Ausdruck gewonnen.

„Dieser Mann hat mich berührt,“ jagte sie, „er hat meine Hand an seine Lippen gedrückt. . . dieser Mann ist verurtheilt!“

Und Alëa erwartet, daß das Schicksal ihr Verdammungsurtheil vollführe.

Das Meer wird immer ungestümer; das Packetbot rollt von Woge zu Woge und von der Höhe in den Abgrund, der es zu verschlingen droht.

Der Kapitän, ein kaltblütiger phlegmatischer Engländer runzelt die Stirn und denkt: „ein furchtbares Wetter! seit vierzig Jahren habe ich kein ähnliches erlebt!“

Die Wogen schlagen über das Verdeck; die Matrosen halten sich an Seilen fest und der Steuermann läßt sich an seinem Posten festbinden.

Ein einziger Passagier will das Verdeck nicht verlassen. An eine Schiffswand gedrückt, betrachtet er mit Vergnügen dieses großartige Naturschauspiel des entfesselten Elementes, welches das Bild seiner eigenen Seele, in deren Tiefen ein Sturm wüthet, wieder spiegelt.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Ferdinand Lassalle's Jugend.

Erinnerungen von Rudolf Gottschall.

Im Anfange der vierziger Jahre versammelte sich in Kiehlings's Bierkeller in Breslau eine große Zahl Breslauer Bürger, junger Beamten und Studenten, welche nicht bloß dem Bier, sondern auch dem Zeitgeist und der freien politischen Entwicklung huldigten. Es herrschte in diesen unterirdischen Gemächern ein durch den Gerstenfaß genährter lebhafter Kultus der geistigen Freiheit; hier wurden politische Gedichte deklamirt, Herwegh war damals Mode, und Alles „riß die Kreuze aus der Erde“, um damit dreinzuschlagen; dort führte man philosophische Gespräche. Da machte sich vor Allem ein blühender Student bemerklich mit einer etwas spizen aber doch durchdringenden Stimme, von blasser Gesichtsfarbe, von einem griechischen Profil, das mit den physiognomischen Merkmalen israelitischer Herkunft eigenthümlich verschmolzen war. Ganz nach den Gesetzen hellenischer Plastik erstreckte sich die Nase ohne jeden Einschnitt geradlinig von der Stirn herab, aber um den Mund spielte eine lebhaft bewegliche mit allen jenen zersetzenden geistigen Elementen, welche dem jüdischen Stamme eigenthümlich sind. Die ganze Erscheinung hatte etwas körperlich Durchsichtiges und geistig Feines. — Ich frug nach dem Namen des jungen Studenten und erfuhr, daß er Ferdinand Lassalle heiße und der Sohn eines vermöglichen jüdischen Kaufmannes sei.

Ferdinand Lassalle imponirte mir durch die genaue Kenntniß des schwierigsten Gedankensystems bei seiner großen Jugend; er konnte seinen Hegel auswendig bis in die dunkelsten Stellen; er mußte schon damals den Standort aller Gedanken in den verschiedenen Werken und Bänden, eine Kenntniß, durch die er später in Berlin selbst einem Alexander v. Humboldt die größte Achtung abnötigte. Er war überhaupt ein feiner Kopf, geübt in allen Combinationen, ein gewandter Schach- und Whistspieler, und auch diese Neigungen führten uns zusammen. Wir beschloßen, eine geschriebene Zeitschrift für die Breslauer Burschenschaft, den „Nazareth“, abzufassen, für welche Lassalle die philosophischen Artikel und ich die Gedichte lieferte.

Lassalle schrieb für unser Journal philosophische Aufsätze, die von einer seltenen Begabung zeugten. Doch was ein Dörnchen werden will, krümmt sich bei Zeiten — und so krümmte sich das Dörnchen Lassalle in unserem Journal.

Eine studentische Katastrophe sollte den jungen Philosophen in jene ersten Konflikte mit den Behörden bringen, die ihm in späterer Zeit fast zu den täglichen Lebensgewohnheiten gehörten; diesmal waren es indeß die akademischen Behörden, deren Joch immerhin noch

füß und deren Last leicht ist. Jene Vorgänge zeugten von einem so leidenschaftlichen Interesse für Philosophie bei der Studentenschaft, wie es heute längst in das Reich der Sage gehört. Der Professor der Philosophie Branik in Breslau war einer der geistreichsten Dozenten der Universität; sein Vortrag war außerordentlich lebendig und anregend, weniger glücklich war er als Schriftsteller. Branik liebte es, Zeitrichtungen anzugreifen, und so ließ er denn auch eines Tages das schwere Geschütz seiner Dialektik gegen Ludwig Feuerbach spielen. Damit stach er indeß in ein Wespennest. Feuerbach hatte eine große Zahl begeisterter Anhänger, welche ihre Opposition alsbald in thatkräftiger Weise äußerten; sie trommelten und trampelten und brachten so die Logik des Professor Branik zum Schweigen.

Es war dies jedenfalls ein unwissenschaftliches Vorgehen. Dieser Ansicht war auch ein Student, Hermann Grieben, jetzt tüchtiger Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ und beliebter Dichter; er sprach seine Ueberzeugung in einem Artikel der „Breslauer Zeitung“ aus und tadelte das Benehmen der Studirenden auf das Heftigste. Eine solche Auflehnung eines Einzelnen durfte indeß nicht ungestraft bleiben; es war eine Art von Hochverrath an der Majestät der Studentenschaft. Max v. Wittenburg, damals eines der Häupter der Burschenschaft, berief eine große Studentenversammlung, vor welcher Grieben sich wegen seines Altentates rechtfertigen sollte. Diese Versammlung wurde von dem Rektor und dem Senat verboten, aber, wie dies zu gehen pflegt, dennoch abgehalten und war vielleicht gerade deshalb außerordentlich besucht. Der Angeklagte erschien und vertheidigte sich nach besten Kräften; aber er war schon von Hause aus verurtheilt und die fatinariischen Reden regneten nur so auf sein verkehrtes Haupt herab. Unter diesen Anklägern befand sich auch Ferdinand Lassalle; er ließ vielleicht zum ersten Male sein etwas spitzes, aber von nervöser Energie vibrirendes Organ in einer größeren Versammlung ertönen. Seine Beweisführung war wenig volksthümlich; es waren allerlei dialektische Spinnweben, die er in hastiger Rede zusammenfegte, und so rief sein erster Versuch auf dem Gebiete volksthümlicher Beredbarkeit eigentlich keine durchschlagende Wirkung hervor. Doch an Terrorismus ließ er nichts zu wünschen übrig; seine Rede war mit lauter Donnerkeilen gegen die Ankläger Feuerbach's hinlänglich ausgerüstet und man glaubte, als er mit prickelndem Feuer schloß, etwas von jenem Schwefeldampf zu verspüren, welcher das Verschwinden des Mephistopheles begleitete.

Auch ich hatte in jener verbotenen Versammlung gesprochen. Natürlich im Sinne der Bewegungspartei, und da ich noch an den Folgen eines Königsberger Consilium abscondi litt und noch nicht rite immatrikulirter Student war, so machte man mit mir kurzen Prozeß und verwies mich einfach aus der Stadt. Der Regierungsbevollmächtigte erfreute mich außerdem durch den Vortrag einiger Verse, zu deren Autorchaft ich mich bekennen mußte und die, um die Wahrheit zu sagen, äußerst wenig zu meinen Gunsten sprachen. Doch die Studentenschaft benutzte diese Ausweisung zu einer neuen Demonstration; man erkannte mir die Ehre eines feierlichen Geleites zu; Ferdinand Lassalle war mit unter den Entrepreneurs dieser Feierlichkeit.

Vor dem Thor des grauen Bibliotheksgebäudes auf dem Sande, in dessen Hof ich meine klösterliche Wohnung aufgeschlagen hatte, wurde es auf einmal in unheimlicher Weise lebendig, vier- und sechsspännige Wagen fuhren vor, die Posthörner schmetterten, Reiter sprengten mit blanken Hiebern in den Hof, Studenten mühen von den verschiedensten Farben wogten durch einander. Ein langer Wagenzuge entführte mich aus der Vaterstadt, vor dem Gebäude des Polizeipräsidenten und Regierungskuratoriums hielt der Zug; die Postillon bliesen das wehmüthige Lied: „Bemooster Bursche zieh ich aus“ und weiter gings dann nach dem oberhiesigen Bahnhofe, wo vor zahlreich versammeltem Publikum noch einige kräftige Abschiedsreden gehalten wurden.

Doch der hinkende Bote kam nach! Die Unternehmer und Theilnehmer des Komitats geriethen in Untersuchung und auch Ferdinand Lassalle wurde zu achtägiger Carcerstrafe verurtheilt und genoß so den Vorgesmack der künftigen Gefängnisstrafen, die dem sozialen Agitator zuerkannt wurden. Nachher verlor ich ihn einige Zeit lang aus dem Gesicht. Als ich ihn dann in Berlin wiedersah, befand er sich in der Epoche der feinen Pariser Hemden und der vornehmen Liebesabenteuer, einer sehr kostspieligen Epoche, die an die

Tasche des Vaters appellirte. Alles um ihn war aristokratischer Parfüm, Liebesbriefe von dem Umfang einiger Bogen Konzeptpapier wurden in echtem Romanstyl an vornehme Damen gerichtet; der Don Juan stand in voller Blüthe.

Bei einem späteren Besuch in Berlin fand ich ihn etwas mehr zu den Gretchen und Klärchen herabgestiegen; er liebte nur Naturkinder, huldigte aber außerdem der Freundschaft. Er wohnte mit seinem Freund, dem Doktor Mendelssohn, zusammen.

Wer, wie ich, Cassale von Jugend auf kennt, dem muß es als eine merkwürdige Ironie des Schicksals erscheinen, wie gerade an seinen Namen sich eine Agitation der Massen knüpfen konnte. Cassale war eine durchaus aristokratische Natur; er besaß eine geistige Vornehmheit, wie sie den Vertretern der Hegel'schen Philosophie eigen ist, welche die Masse und ihren gesunden Menschenverstand verachten; seine gelehrten Werke sind nur der erflüßtesten Gelehrsamkeit zugänglich und tragen für das profane Publikum die Inschrift der Dante'schen Sölle: „Die Ihr hier einzieht, laßt die Hoffnung draußen!“; er hatte überdies aristokratische Lebensgewohnheiten und gehörte durchaus nicht zu den Männern, die sich in der Atmosphäre des Arbeiterpublikums wohl fühlen oder die durch Bonhomien, Humor, äußeres Kräftgefühl und die Vorliebe für Kräftausdrücke sich die Sympathien dieses Publikums gewinnen können.

Als er sich indeß einmal mit dem heißen Ehrgeiz und der stierhaften Energie, die ihn besaßen, auf die Arbeiterfrage geworfen hatte, zu welcher ihn die Bedenken über die Berechtigung des Kapitalgewinns in seinem größeren Werke hinführten, da vermochte er durch seine Neigung für das Extreme, das die Massen begeistert, durch die Unermüdblichkeit, mit welcher er die Sturmglöcke läutete, durch die scharfgeschliffenen Sätze, die er hin- und herkleuderte wie ein Jongleur, auf die Massen einen Zauber auszuüben, der ihn überlebt hat und ihn zum Gegenstande eines enthusiastischen Todtenkultus seitens der Arbeiter Deutschlands macht. Vergessen wollen wir indeß nicht, daß er keineswegs den staatsfeindlichen Theorien der Internationale und ihrer Anhänger huldigte.

Sein Lebenslauf bewegt sich in einer „gebrochenen“ Linie; aus dem Gelehrten entpuppt sich der Agitator und der Abenteurer geht durch beide Epochen hindurch. (Garlt.)

### Eine Pianistin aus dem Jenseits.

Die Amerikaner lieben besonders Geistergeschichten. Diefem Hange fröhnt wohl das Blatt „The People“ in Indianapolis, indem es nachstehende phantastische Geschichte bringt, die ihm eine seiner Korrespondentinnen mittheilt. Wir meinen wohl nicht den Aberglauben zu befördern, wenn wir die Geschichte reproduzieren. Höchstens sehen wir darin ein pikantes Spiel der Phantasie, und wen ein „leises Gruseln“ überfällt, der mag sich mit der Versicherung Hamlet's trösten, „daß es Dinge zwischen Erd' und Himmel gäbe, von der sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.“

Eine Dame in Indianapolis hatte kein Mädchen von französischer Herkunft, Namens Lisette Bernard, in ihre Dienste genommen. Das Mädchen hatte in Amerika seine Eltern verloren und war vier Jahre lang in dem Waisenhanse der Randalls-Insel nächst New-York. Von hier wurde sie nach dem Westen gesendet, nachdem der Gatte der Dame in Indianapolis sich an einen Dr. Friedgen in New-York, der zu dem Waisenhanse auf Randalls-Insel in Beziehungen steht, mit dem Ansuchen gewendet, ihm ein Kindsmädchen zu besorgen. Die oben erwähnte Dame erzählt nun weiter:

„Es war nichts Merkwürdiges an dem Mädchen, nur fielen mir ihr sanftes Betragen, sowie der ernste traurige Blick ihrer tiefblauen Augen auf. Dabei bemerkte ich, daß Lisette ein besonderes und inniges Interesse zeigte, wenn ich auf dem Piano eine Auswahl von Musikstücken aus alten Opern und anderen Meisterwerken spielte. Nach solchen Vorträgen meinerseits traf ich sie oft in einem anstößenden Zimmer sitzen, und sie schien völlig in Träumen versunken. Wenn sie dann angesprochen ward, so war es, als erwache sie aus einem tiefen Schlafe. Diese Eigenthümlichkeit wurde oft in unserer Familie besprochen.“

„Eines Nachts, im September v. J., erwachten ich und mein Gatte vom Schlafe, indem wir die süßeste Musik hörten, die augenscheinlich von unserem Piano kam. Unser Schlafzimmer war nahe am Salon, und in demselben Stockwerke wie dieser. Neben unserem Bette brannte das bläuliche Licht einer nicht ganz abgedrehten Gasflamme, während der Salon vollständig finster war. Wir lagen einen Moment, dem vollendeten Spiele lauschend, das nur von Meisterhänden kommen konnte. Das Musikstück, welches vorgetragen wurde, war

von Händel — eine seiner erhabensten Kompositionen, die ich sehr wohl kannte, aber selbst niemals gespielt hatte. Auch hatte ich die Noten davon nicht im Hause. Das Spiel hörte einige Augenblicke auf, und dann begann es auf's Neue. Diesmal wurde eine von Lisette's Phantasien vorgetragen, die so schwierig ist, daß sich nur die besten Pianisten daran wagen können. Ich hatte sie im Sommer zuvor in Chicago gehört, aber sie niemals selbst zu spielen versucht. Ich und mein Gatte kleideten uns rasch an, denn wir setzten voraus, daß einige unserer Freunde uns besucht und uns in dieser seltsamen Weise mit einer Serenade überraschen wollten. Ich kannte indeß Niemand von unserer Bekanntschaft, dem ich dieses Pianoispiel zutraute. Wir gingen geräuschlos bis an die Salonthüre; da wir das Gas im Schlafzimmer mehr aufgedreht hatten, ließ uns jetzt der Reflex des Lichtes alles im Salon beobachten. Sie mögen sich unser Erstaunen vorstellen, als wir sahen, daß der Spielende Niemand war, als Lisette.“

„Sie war in ihren besten Anzug gekleidet, und ihr schönes Haar floß aufgelöst über ihre Schultern, wie ich es bei ihr nie zuvor gesehen hatte. Ihr Gesicht war von uns abgewendet, und mein Gatte flüsterte mir zu, zu schweigen. Leise zündete er nun einen Gasarm im Salon selber an, und wir Beide kamen bis an Lisette's Seite, als sie die schöne, aber unendlich schwierige Phantasie schloß.“

„Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht ungewöhnlich bleich, fast wie das einer Todten. Plötzlich wendete sich Lisette gegen uns und verneigte sich höflich, immer mit geschlossenen Augen, und dann sagte sie mit einer mir ganz fremden, aber wohlklingenden und fast einem Hauche gleichen Stimme: „Das war Lisette's Favorit-Piece, als ich ihn kannte; ist sie nicht schön? Aber hier ist etwas, das mir noch besser gefällt.“ Und wieder wendete sie sich mit geschlossenen Augen dem Piano zu und spielte die schwierigste Fuge von Bach, eine Komposition, an die ich mich niemals gewagt. Und ach, wie trug sie das Stück vor. Sie trug wahrhaftig den Zuhörer von der Erde zum Himmel. Als sie geschlossen, erhob sich Lisette anmuthig, verneigte sich, und sagte: „Das ist genug für das arme Kind diesen Abend; sie muß nun ruhen. Ich bitte, werthe Freunde, erweckt sie nicht am Morgen; ich selbst werde sie zur geeigneten Zeit wecken,“ und nachdem sie sich nochmals mit einer frauenhaften Anmuth verbeugte, die Lisette nie im wachen Zustande gezeigt, ging sie auf ihr Zimmer.“

„Den nächsten Morgen schlief Lisette, die sonst gewöhnlich früh aufstand, bis zehn Uhr. Wir sagten Nichts zu ihr von Dem, wovon wir Zeugen gewesen, noch sagten wir es sonst Jemand an diesem Tage.“

„In der zweiten Nacht wurden wir um dieselbe Stunde durch ein ähnliches Pianoispiel im Salon geweckt. Wir gingen wieder dahin. Alle gespielten Stücke waren klassische Musik, meist von Händel — eines oder zwei von Beethoven — und ihre Ausführung war vollendet. Zwischen jedem Stücke machte die Spielende Bemerkungen, meist kritischer Art, als ob sie Jemandem, der unsichtbar sei, Unterricht am Piano gäbe. Es war zugleich das Gespräch einer Mutter mit ihrer Tochter. Am Schlusse des Spieles sagte sie, immer mit geschlossenen Augen, zu uns: „Gute Freunde, ich danke Ihnen für alle Freundlichkeit, welche Sie diesem Kinde erweisen; ich bin seine Mutter und ich unterrichte sie, ohne daß sie selber es weiß. Ich bitte, sprechen Sie nicht davon zu ihr, denn ich fürchte, sie wird nicht lange bei Ihnen bleiben, da sie von sehr zarter Gesundheit ist.“ Sie verbeugte sich und verließ uns wie Nachts zuvor.“

„Diese musikalischen Vorträge wiederholten sich nun jede zweite Nacht und wurden so störend; besonders war uns unangenehm, daß Lisette körperlich sichtbar, und zwar rasch abnahm. Ein Arzt verschrieb ihr etwas, aber er schien ihren Fall nicht zu verstehen. Auch er ward Zeuge der musikalischen Vorträge. Er behauptete, daß sie am Piano unzweifelhaft schlafe. Bei einer Gelegenheit wendete sie sich zu ihm und sagte:

„Oh, Doktor! Ich sehe, Sie verstehen das nicht; Lisette ist nicht vor Ihnen, außer körperlich. Ich bin ihre Mutter. Ich kann ihren Körper bewohnen. Mein Name ist Therese Bernard. Ich wurde in Lothringen geboren und heiratete in Paris. Ich lernte Musik in Paris und sie ward meine Leidenschaft. Mein Gatte starb am Bord des Schiffes, als wir nach Amerika kamen. Ich starb in New-York einige Monate nachher. Ich habe Lisette seither immer bewacht — Sie brauchen ihr keine Medizin zu geben — sie wird bald bei mir sein und bei Louis.“ — Im Jänner starb Lisette eines sanften Todes. Sie war langsam dahingeschwunden. Zum letzten Male spielte sie in einer Dezembernacht. Nach ihrem Tode schrieben wir nach dem Waisenhanse um ihre Nationale und erhielten das Folgende:

„Bernard Lisette — eingetreten 20. Jänner 186\*, aus einem Tenementhause in der Bleeker Street. Sie

schien 4 Jahre alt; ihre Mutter verhängerte und soll eine französische Musiklehrerin gewesen sein.“

Während hatte Lisette niemals das Piano berührt, sagte aber öfters, daß sie es gerne spielen lernen möchte.

### Allerlei.

(Reportirtes.) Unter diesem Titel begrüßt Glasbrenner's Berliner „Montagszeitung“ die zahlreichen Zeitungs-Berichterstatter, welche die Drei-Kaiser-Entrevue dormalen in Berlin zusammengeführt, mit der folgenden heiteren Satyre:

Es verweilen zur Zeit in der Kaiserstadt  
Hundert Correspondenten!  
Für den Rechner ergibt dies als Resultat:  
Zehntausend lustige Enten.

(Kasch „zu Stande gebracht.“) Nach einer telegraphischen Meldung der „Zanfulla ist der mit 500,000 Lire reichlich gewordene Diurnist Paganini, von dem wir in unserem jüngsten Blatte meldeten, bereits in Biasca verhaftet worden. Man fand bei ihm nur 87,00 Lire vor; das übrige Geld will er in seinem Hause in Mailand vergraben haben. Nachsuchungen, die deshalb angestellt wurden, ergaben bis jetzt kein Resultat. Sonntags wurde der Dieb in Mailand eingebracht.“

(Keine — Seefrankeheit mehr.) Aus London wird gemeldet: Die Versuche, unter dem Kanal oder über demselben per Eisenbahn nach dem Festlande zu gelangen, müssen als vorläufig aufgegeben betrachtet werden. Die praktischen Engländer suchen daher die alten Verkehrsmittel so bequem als nur möglich zu machen. Um aber auch die Fahrt auf dem Kanal möglichst angenehm zu machen, hat Herr Henry Bessemer eine neue Art von Dampfern vorgeschlagen, die nicht nur die Fahrt schneller zurücklegen sollen, sondern auch die Seefrankeheit unmöglich machen müssen. Zu diesem Zwecke müssen die Schiffe in ganz neuer Weise angefertigt werden. Die Kessel und Maschinen, die bisher in dem Theile sich befanden, wo der unbewegliche Schwerpunkt des Schiffes ist, sollen nach dem Vorder- und Hintertheile verlegt werden. An dem nunmehr freien Schwerpunkt soll ein schwebender Salon aufgehängt werden, der durch ein schweres Gegengewicht darunter in horizontaler Lage erhalten werden kann. Damit jedoch wäre noch das Schankeln des Schiffes, die Ursache der Seefrankeheit keineswegs ganz beseitigt. Einmal muß ein Gegenmittel gefunden werden gegen die natürliche Neigung zum Schwanken in jedem schwebenden Körper, der an einem nicht ganz bewegungslosen Punkte befestigt ist; noch mehr mußte die Frage berücksichtigt werden, wie eine bewegliche Flur, auf der hundert oder mehr Personen hin und her spazieren, ja bisweilen sämmtlich nach einer Seite gehen, vollständig ruhig zu halten. Auch dafür fand Herr Bessemer Abhilfe, indem er dieselbe hydraulische Kraft, durch die in den Stahlfabriken ein Knabe in einer Entfernung von 60 Fuß mittelst einer Handhabe einen 16 Tonnen schweren Topf bewegt und nach Belieben schnell oder langsam fünf Tonnen Stahl ganz ebenso leicht ausgießen kann, als wäre es ein Glas Wasser, bei diesen Dampfern angewendet. Es werden bereits zwei 350' lange Dampfer gebaut, die bei 5000 Pferdekraft zwanzig Meilen in einer Stunde zurücklegen werden. Der Salon in diesen Schiffen wird ein Dolong von 50' Länge, 30' Breite und 20' Höhe sein. Ueber dem Salon wird sich eine 70' lange und 18' breite Promenade befinden. — Haben erst diese Dampfer ihre Probe bestanden, so versteht es sich von selbst, daß sie auch zu größeren Reisen angewendet werden können, udd eine gänzliche Revolution der Dampfschiffahrt steht alsdann bevor.

(Ein Monument Washingtons.) In den Schatzarchiven der Vereinigten Staaten zu Washington fand sich ein interessantes historisches Dokument vor, nämlich das Manuskript Washington's, das von seiner Hand die Ausgaben während der acht Jahre des Unabhängigkeitskrieges enthält. Diese beziffern sich, Alles in Allem und die Kosten für das Hauptquartier inbegriffen, nur auf die Summe von 407,000 Franks. Die Amerika, ner lassen diese Rechnung unter dem Titel „Monument Washington's“ authographiren.

(Deportirung nach Sibirien.) Jährlich empfängt Sibirien eine frische Verbrecherbevölkerung von 40,000 Köpfen. Die Arrestanten werden in Moskau, Nischny-Nowgorod, Kasan und Tjumen angesammelt und von da aus in Abtheilungen zu 250, 400, 700, 900 Personen nach ihrem Bestimmungsort gebracht. In Moskau werden jährlich gegen 8000 Arrestanten, die aus verschiedenen Gegenden dahin transportirt wurden, angesammelt und dann von Ende April an wöchentlich 400 Mann mit der Eisenbahn nach Nowgorod befördert. Von dort gehen 32 Transporte nach Perm, von dort wer den Abtheilungen zu 700 Mann nach Tjumen dirigirt, wo jährlich eine Verbrechermasse von 12,000 Köpfen ankommt. In Tobolsk werden die Ankömmlinge nach den verschiedenen Gegenden vertheilt.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die  
Blutegel!

## Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ,

(Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge,  
werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glän-  
zend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung  
unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften  
Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu  
entstandene binnen 48 Stunden) uo.

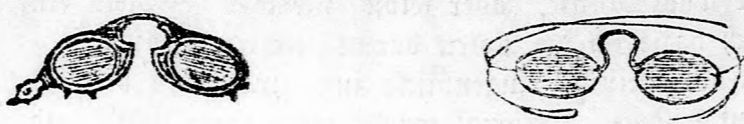
**J. WEISZ,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-  
Arzt im k. k. Garnisons-ospital allhier, ord.  
Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft,  
in feiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Ge-  
heimhaltung, als zu Heilzwecken wohl eingerichteten

### Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St.  
Eingang auf der Stiege im Hatzel Café „zu  
den zwei Huszaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm.  
Herren und Damen haben separaten Eingang  
und separate Wartezimmer. Honorarbriefen wird  
schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medi-  
kamente besorgt. 65 \*—34



## A. M. SCHWARTZ,

Optiker, „zur Billigkeit“,

Pest, Waitznergasse Nr. 3,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager aller Gattungen Augen-  
gläser aus feinstem Berg-Christallglas, wie: Brillen vor  
fl. 1-10. — Zylinder von fl. 1-15. — Lorgnetten von  
fl. 1-8. — Größte Auswahl aller Arten Oerengläser von  
fl. 3.50-35. — Fernrohre von fl. 1-15. — Thermometer,  
Barometer, Lupen, Lesegläser, Microscope und Microphor,  
nebst allen Sorten Geistwagen. Reichste Auswahl von Stereos-  
cop-Rästen mit Stereoscopbildern alle Ansichten der Welt  
umfassend, bei 102 5-10

## A. M. SCHWARTZ,

Optiker, „zur Billigkeit“,

Pest, Waitznergasse Nr. 3.

## Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

Die befrüchtlich autorisirte  
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften  
Pätrien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden  
Geschäfte, als: Verkauf, Auslösung, Umsatz, Erhe-  
bung der Ueberschüsse etc. Diefennach können sich  
auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Kor-  
respondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester  
Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen  
ihre Aufträge an die Direktion der Versatzamts-  
Vermittlungsanstalt (Schützengasse Nr. 3) einfinden,  
welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten  
Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut  
unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu  
entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbe-  
trage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gul-  
den, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2  
Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Ver-  
mittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schütz-  
gasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamt.

Die Filialen der Anstalt befindet sich in allen  
Stadttheilen Pest-Odens. 17 \*

# Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 Kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 Kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

## Geld

auf Gage- und Pensions-  
bögen,  
**Los-Katenbriefe,**  
**Versatzscheine, und Lose**  
in jeder Höhe  
billiger als überall.  
**Elisabethplatz Nr. 12,**  
3. Stod Nr. 13, Vorm.  
8-10, Nachm. 2-4 Uhr.  
32—\*

## Geld

in jeder Höhe  
auf Gage- und Pensionsbögen,  
**Katenbriefe,**  
**Versatzscheine,**  
**Lose**  
billigst  
im Comptoir:  
**Walgasse Nr. 14.**  
22—\*

**Ein junger Mann,**  
welcher lesen und schreiben,  
deutsch, ungarisch und fran-  
zösisch kann, wünscht irgend  
bei einer Herrschaft als Kam-  
merdiener; Magazinier oder  
Schreiber bedienstet zu werden.  
Näheres in der Expedition.  
205 3-3

**Eisenbahn-Fachkurs.**  
An der Gesellschafts-  
Handelsschule, Elisabeth-  
platz 13, beginnt der neue  
Eisenbahnfachkurs am 1. Sep-  
tember. 147 11-25

**Elegante Möbel,**  
Spiegel, Bilder und  
eine feuerfeste Cassa sind  
wegen Ueberschuldung billig zu  
verkaufen. Elisabethplatz Nr.  
42. St. rechts. 178 7-12

**Sogleich zu verlassen.**  
Wegen Uebernahme eines  
größeren Geschäftes ist ein  
Gewölb mit Portal und  
Stellagen auf dem belebtesten  
Posten der inneren Stadt,  
billiger Zins, gleich zu ver-  
lassen. Wo? sagt die Expe-  
dition dieses Blattes.  
212 1-3

**Ein gebildetes  
Fräulein,**  
welches gut Klavier spielt,  
wünscht in Pest-Oden bei einem  
Witwer mit Kindern die Lei-  
tung des Hauswesens und  
die Erziehung der Kinder zu  
übernehmen zu ertragen Lektu-  
rations-Anstalt Votta-Col-  
lectur Nr. 610 in Ofen.  
187 6-6

## Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flammen, Schwa-  
nen-Flammen, Federu, echte  
Eiderdunen u. sind bei cou-  
lantem Bedienung und billig-  
sten Preisen, nur bei der alt-  
renommirten Firma

## J. Stein,

Waitznerstraße in dem Hause  
zum „goldenen Stern“ vis-  
à-vis der „Stadt Wien“ zu  
haben. 159 10—\*

## Sühneraugen- Entwurzlungs-Balsam

von 158 9—\*  
Dr. Hermann Rosenberg.  
24 Stunden diesen vor-  
trefflichen Balsam angewen-  
det und man ist von allen  
Lodesängsten befreit, welche  
welche beim Schneiden der  
Hühneraugen vorgekommen  
sind.

Preis 50 Kr. und 1 fl. ö. W.  
Hauptniederlage für Un-  
garn: Edgewölb der Zwei-  
Adlergasse u. Széchenyi-Pro-  
menade Nr. 4, wo auch der  
bereits weltberühmte Ret-  
tungs-Balsam für Gefrör-  
nen und Frostbeulen von Dr.  
Hermann Rosenberg zu ha-  
ben ist.

**Ein Gewölb**  
samt Wohnzimmer und  
Küche vom 1. November zu  
bezihen wird gesucht. Nähe-  
res in der Expedition.

**Eine gute Trajst**  
auf gangbarem Posten ist  
krankheitshalber sogleich zu  
übergeben. Näheres die Ex-  
pedition. 210 2-10

**Ein Portal**  
mit Glascheiben in gutem  
Zustande ist wegen Uebersied-  
lung billigst zu verkaufen.  
Zu erfragen bei S. Küppler  
und Comp., Dorotheagasse  
Nr. 12. 211 2-3

**Ein junger Mann**  
von 16-18 Jahren der im  
Expeditions- oder Speziale-  
fache bewandert ist, findet  
Engagement. Näheres in der  
Expedition. 213 1-2

**Zwei Wirthschafterinnen**  
werden für hier sofort auf-  
genommen.

**Ein junger Knabe,**  
wünscht in einem Schnitt-  
waren- oder Modewaren-  
Geschäfte als Lehrling unter-  
zukommen. Näheres in dem  
Vermittlungs-Bureau: Drei-  
trommelgasse Nr. 1.  
214 1-2

## Kostnaben

werden bei einer soliden  
israelitischen Familie in  
Verpflegung genommen.  
Dreitrommelgasse Nr. 6,  
1. St., Th. 28. 191 2—\*

## Ernstgemeinter Heirats- Antrag.

Ein junger Mann, Christ,  
24 Jahre alt, v n angenehmen  
Außeren aus einem achtbaren  
Hause, der auf dem hiesigen  
Platze sein eigenes Geschäft  
besitzt, das jährlich mehr als  
2500 Gulden abwirft und  
wo noch ein schönes Vermö-  
gen dahinter ist, wünscht sich  
mit einem Fräulein aus ei-  
nem guten Hause mit Ver-  
mögen, was jedoch nicht gleich  
beansprucht wird, zu verhe-  
lichen. Ernstgemeinte Anträge  
mit Photographie werden un-  
ter der Chiffre 888 bei größ-  
ter Verschwiegenheit an die  
Expedition dieses Blattes er-  
beten. Fräuleins der deutschen  
Sprache mächtig erhalten den  
Vorzug. 209 2-3

**Exitation.**  
Am 7. September 1872,  
Vormittags 10 Uhr, werden in  
Neupest, Waitznerstraße  
Nr. 34, mehrere Hobelbänke  
mit vollständig dazu gehörigen  
Tischler-Werkzeugen, so wie  
einiges Hausgeräthe gerichtlich  
lizitirt. 208 2-3

**Ein Haus**  
in Rátos-Csaba, Eisenbahn-  
station eine halbe Stunde von  
Pest bestehend aus 5 Zim-  
mern, 2 Küchen, 2 Ställen  
nebst großem Garten ist zu  
verkaufen. Preis 1800 fl. —  
Näheres bei Herrn Reich  
Mano in Rátos-Csaba. 204 3-3

**Pester Gesellschafts-  
Haupt- und Handelsschule**  
Elisabethplatz Nr. 13, Jo-  
sephsplatz Nr. 4. Der neue  
Kurs beginnt mit 1. Oktober,  
der Vorbereitungskurs mit 1.  
September. Einschreibungen  
finden täglich von 9-12 Uhr  
Vormittags statt. Programme  
werden bereitwillig verab-  
folgt. 199 5-30

**Die Direktion.**  
En gros und en detail.  
Größtes Lager in Pest von  
Salon- und Landfeuer-  
werk  
Bngal-Feuer für  
Magales und Land-  
partien, bei  
Guido Maly,  
weiße Schiffgasse Nr. 2, Preis  
per Stück von 1 Kr. bis zu  
fl. 10. 203 2—\*

## Möbel,

3 Kronengasse Nr. 16.  
Jede Konkurrenz über-  
bietet das reichhaltig assortirte  
Möbel-Etablissement

## M. Bauer,

3 Kronengasse Nr. 16. Kom-  
plette Möblirungen und  
Dekorationen neuester fagon  
werden promptest unter Garan-  
tie ausgeführt. Preise billig.  
206 3—\*

**Entgegnung**  
auf die im „Constitutionellen  
Pester Journal“ unter den  
Tagesneuigkeiten erschienene  
falsche Aussage über den Feld-  
wobel Ignatz Ruchy.

Die Sache verhält sich ganz  
anders. — Nach einmaligem  
Verlangen eines „Bläschen  
Szigovus“ — und nicht eines  
schwarzen Kaffees — vom  
Feldwobel Ruchy, erwiderte  
hierauf nichts! — Eine Bier-  
tellung später, als der Kellner  
um die Herbeibringung des  
genannten Getränkes zum  
zweitenmal höflichst ersucht  
wurde, erfolgte ebenfalls ke-  
ck: „Ich mich im —!“ Das An-  
gesagte kam noch nicht! —  
Beer wurde zum drittenmale  
angeredet, worauf die, den  
beiden vorangehenden Unter-  
reden, Gleichlautende vernom-  
men wurde, jedoch das Ver-  
langte auf eine höchst un-  
geziemende Art auf den Tisch  
gesetzt wurde. — Feldwobel  
R. durch diese keden Ant-  
worten beleidigt, wollte dem  
Kellner in Worten sein arro-  
gantes Benehmen erklären.  
Da sich Kellner aber wieder-  
setzte, gab ihm Feldwobel mit  
dem unteren Ende der Säbel-  
scheide einen ihm nur gebüh-  
renden Wippenstoß, wobei dem  
Feldwobel der Säbel nach  
rückwärts herausfiel. Darauf  
erfasste M. Beer einen Sessel,  
mit welchem er den Feldwobel  
auf den Kopf hieb, worauf  
mehrere Heißblütige letzteren  
umringten und ihn anpakteten.  
Um sich als alleiniger Soldat  
gegen die Uebermacht zu weh-  
ren, war Feldwobel R. ge-  
zwungen von seiner Waffe,  
welche er indessen vom Boden  
aufgehoben, Gebrauch zu ma-  
chen. Kellner erhielt nur einen  
wohlverdienten Schlag damit.  
Zum Schluß wird Jeder,  
der noch etwas Charakter be-  
sitzt vor dem Kaffee Tische  
gewarnt.

Es beobachtete die Geschichte  
ein Zwillisch. 215 1-1

## Wohnungsanzeiger.

**Ein solider junger Mann**  
aus dem Kaufmannsstande,  
findet eine recht hübsche Woh-  
nung (Königs-gasse Simonyi-  
sches Haus) als Zimmerkol-  
leg neben einen jungen Mann.  
Näheres die Expedition.

**Ein schön möblirtes**  
Gassenzimmer ist für ein oder  
zwei Herren in der Königs-  
gasse Nr. 14, 2. St. Nr. 30  
gleich zu vermieten.

Die Hälfte eines großen  
Gewölblokales auf der Land-  
straße zu vermieten und  
gleich zu beziehen. Näheres in  
der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblirte  
**Gassenzimmer**, bestehend  
aus einem Schlafzimmer mit  
zwei Betten und einem Wohn-  
zimmer ist sündlich zu ver-  
lassen. Näheres Waitznerstraße  
Nr. 34, beim Hausmeister.

**Parterre = Lokalitäten**  
finden für 1. November Pala-  
tingasse Nr. 17 zu vermieten.  
Näheres daselbst.

Eine Wohnung, be-  
stehend aus 2 separirten  
Zimmern, Küche, Boden,  
Keller wird für November-  
Biertel gesucht. Adressen in  
der Expedition abzugeben.  
Zu vermieten mehrere Gaf-  
sen-Lokale per 1. November  
zu beziehen. Näheres zu er-  
fragen: Franz-Joseph-Quai  
Nr. 1, beim Hausmeister,  
Maria-Valeriegasse, Steini-  
sches Haus.

**Eine möblirte Woh-  
nung**, bestehend in 1 Salon  
mit Kamin und 2 Zimmern,  
untere Donauzeile Nr. 26 im  
ersten Stock, mit der Aussicht  
auf die Donau, zu verlassen.  
Zu erfragen rückwärtige Stiege  
über dem Gang daselbst.

**Eine Wohnung, Gewölb,**  
2 Zimmer, Küche Keller zum  
nächsten Viertel zu beziehen.  
Tabau, Kreuzgasse Nr. 688.  
Zu erfragen bei der Haus-  
eigentümerin daselbst.

Am Rudolphsqua im  
Stein'schen Hause Nr. 11, im  
2. Stock, ist allsogleich eine  
Wohnung, bestehend aus 4  
großen Gassenzimmern, Küche,  
Kammer u. zu verlassen. Nä-  
heres im Hause selbst beim  
Hausbesitzer.

Am Elisabethplatz Nr. 4  
3. Stock, an der Treppe links  
sind zwei elegante Gassenzim-  
mer einzeln oder zusammen  
zu vermieten.

Ein Gewölb mit Magazin,  
ein Hof- und ein Gassenzim-  
mer ist vom 1. November  
a. c. vermieten. Näheres in  
der Expedition dieses Blattes

Ein großer Keller, zu einem  
Magazin geeignet, ist zu ver-  
mieten und kann sofort über-  
nommen werden. Wo? sagt  
die Expedition.

Ein halbes Gewölb in  
Ofen auf einem frequenten  
Boden sogleich zu verlassen.  
Näheres Hauptgasse, Kluse-  
mann'sches Haus nächst dem  
Bridenkopf, beim Handich-  
macher daselbst.

Ein Wohnung, beste-  
hend aus 3 Hofzimmern, Vor-  
haus, Küche, Speise und  
Zugehör im 3. Stock, mit  
1. November zu beziehen.  
Göttergasse Nr. 18.

Ein Wohnung im 1.  
Stock, bestehend aus 3 Gaf-  
sen-, 1 Hof-, 1 Vorzimmer,  
Küche, Boden und Keller, am  
1. August zu beziehen. Pala-  
tingasse Nr. 19.

Ein Gewölbhälft ist zu  
verlassen und sogleich zu be-  
ziehen. Näheres in der Expe-  
dition.

Zu vermieten eine ele-  
gante Wohnung in Ofen  
Christinenstadt nahe dem Zim-  
nel 5 Zimmer, Küche, nebst  
Zugehör. Näheres bei Re-  
senthal und Comp., Waitzner-  
gasse Nr. 1.

Ein elegant möblirtes  
Gassenzimmer ist allsogleich  
zu verlassen, Königs-gasse Nr.  
24, 1. St. Th. 13.

Ein großer Keller, 18° 1.  
licht, trocken, auch als Maga-  
zin verwendbar, ist zu verlas-  
sen, vom 1. November zu be-  
ziehen Königs-gasse Nr. 78.  
Auskunft daselbst.

Ein schöne kleine Woh-  
nung, 1 Hofzimmer Küche-  
Speise, u. per 1. November  
beziehbare. Wellertstraße Nr. 65.

**Monatzimmer**  
mit völlig separirten Eingang,  
Gassenzimmer, möblirt, und  
kann auch Vorzimmer dazu  
gegeben werden, ist bei billi-  
gem Zins sofort zu beziehen.  
Hunderthaus an der Eszömö-  
rerstraße Nr. 50, 1. Stock.